

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Wesenspreis halbmöndlich 1 Mark einschließlich Beleggeld, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich freitags und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Kurt Wolfenbützel, für den lokalen Teil: Wilhelm Kindeermann, für Wetters u. Literatur: Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

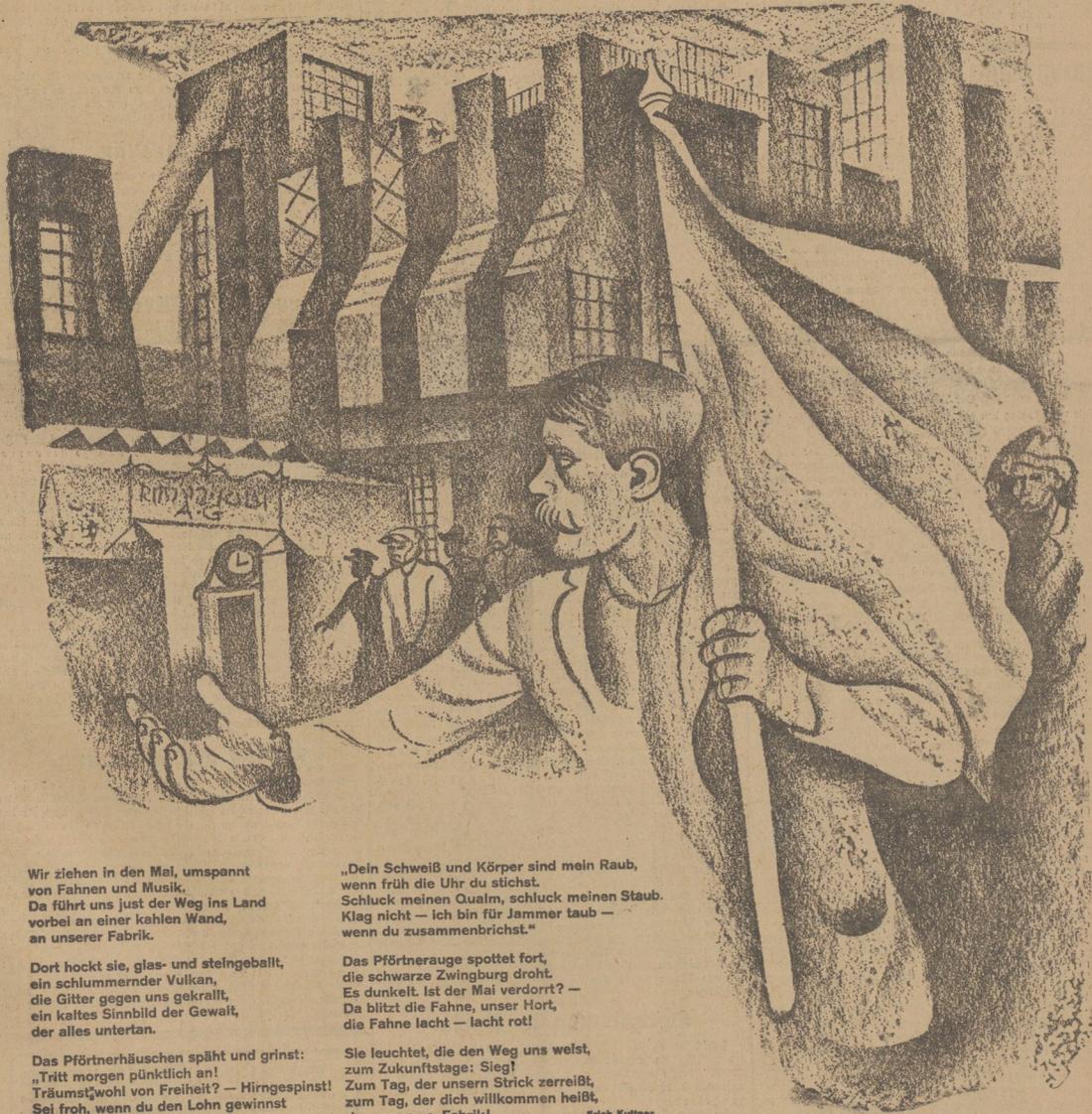
Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonietze oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Werbeanzeige 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Frank. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postfachkonto Wapdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Eitelwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 101

Mittwoch, den 1. Mai 1929

4. Jahrgang

Wir ziehen in den Mai



Wir ziehen in den Mai, umspannt von Fahnen und Musik. Da führt uns just der Weg ins Land vorbei an einer kahlen Wand, an unserer Fabrik.

Dort hockt sie, glas- und steingeballt, ein schlummernder Vulkan, die Gitter gegen uns gekrallt, ein kaltes Sinnbild der Gewalt, der alles untertan.

Das Pflörrnerhäuschen späht und grinst: „Tritt morgen pünktlich an! Träumst wohl von Freiheit? — Hirngespinnst! Sei froh, wenn du den Lohn gewinnst für Fraß und Obdach, Mann!“

„Dein Schweiß und Körper sind mein Raub, wenn früh die Uhr du stichst. Schluck meinen Qualm, schluck meinen Staub. Klag nicht — ich bin für Jammer taub — wenn du zusammenbrichst.“

Das Pflörrnerauge spottet fort, die schwarze Zwingburg droht. Es dunkelt. Ist der Mai verdorrt? — Da blitzt die Fahne, unser Hort, die Fahne lacht — lacht rot!

Sie leuchtet, die den Weg uns weist, zum Zukunftstage: Sieg! Zum Tag, der unsern Strick zerreißt, zum Tag, der dich willkommen heiß, du, unsere Fabrik!

Erich Kuttner

Die Verbrechen des Memmörers Schulz.

Dem Stahlhelm werden weitere Morbanfälligkeiten nachgewiesen.

Mittig wird mitgeteilt: Durch Befehl vom 18. April d. J. hat die Strafkommission in Landsberg a. W. gegen den Oberleutnant a. D. Schulz wegen Anführung der Ermordung des Unteroffiziers Brauer außer Verfolgung gesetzt. Schulz wurde am 27. 11. 1926 aufgeführt, da neue Zeugen und Beweismittel beigebracht seien, die zur Zeit seines Verurteilens unbekannt gewesen und die geeignet seien, eine Verurteilung des Schulz wegen Anführung zum Tode zu verhindern. Nämlich das qualifiziertere Geständnis des Fahnbüchlers, der den Schulz der Anführung beschuldigt. Der Untersuchungsrichter in Landsberg a. W. hat daraufhin durch Befehl vom 22. 4. 1929 die Verurteilung gegen Schulz wegen Mordes an Brauer, gegen Schulz wegen Anführung zu diesem Tode eröffnet.

Der im Untersuchungsgefängnis befindliche frühere Feldwebel Fahnbüchler ist seit seiner Antrittung in Berlin fast täglich vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Nachdem Fahnbüchler sich sehr eingehend über die Verhältnisse bei den schwarzen Formationen geäußert hatte, ist er nunmehr über die einzelnen ihm zur Last gelegten Verbrechen, verurteilt worden. Dabei ist es zu

sehr schweren Verbrechen des Oberleutnants Schulz gekommen, jedoch dieser in nächster Zeit nach Berlin überführt werden wird, damit eine Gegenüberstellung mit Fahnbüchler stattfinden kann. Im Gegensatz zu den anderen Angeklagten aus den abgegangenen Feuerjahren, namentlich im Gegensatz zu Klapphohn, behauptet Fahnbüchler heute, daß er nur auf Befehl gehandelt habe und daß er besonders in einem Falle von Schulz den direkten Auftrag gehabt habe, einen Verdächtigen umzubringen. Er behauptet sich um den Fall Brauer, der, wie erinnerlich das Schwurgericht in Landsberg an der Warthe im Rahmen der damals durchgeführten Feuerprobe beauftragt hat. Brauer war im Fort Tüchsenau bei Küstrin getötet und die Leiche dann beiseite geworfen. Fahnbüchler behauptet nun, daß er den Befehl dazu von Schulz in Berlin erhalten habe und nach Küstrin gebracht sei. In die Angelegenheit ist auch der ehemalige Kapitän der Roma-

kommande vermittelnd gewesen, der das Blut gesaugt hat, in dem sich Brauer befunden hat. Kommandant ist inzwischen vom Untersuchungsrichter gehört, da Fahnbüchler behauptet, daß auch der Choufleur eine größere Rolle bei diesem Unternehmen gespielt hat als er angegeben habe. Diese Angaben Fahnbüchlers werden von Kommandant allerdings bestritten.

Fahnbüchler hat auch bei einem zweiten Fall seine Beteiligung an der

Befestigung eines Kameraden zugegeben, aber auch hier erklärt, lediglich auf Befehl gehandelt zu haben. Weiter hat Fahnbüchler den nach Afrika geschickten Hauptmann Guntner sehr stark bezeugt. Seine Angaben hierüber dürfte er in der Revisionsverhandlung des Angeklagten Pöser aus dem Fall Wilms, die am 8. Mai in Berlin stattfinden, als Zeuge zu wiederholen haben.

Die Angaben des Fahnbüchlers werden jetzt von den Untersuchungsbehörden auf das Genaueste nachgeprüft und fast alle Zeugen aus den bisherigen Feuerjahren müssen erneut verhört werden. Falls nämlich Fahnbüchler bei seinen Behauptungen bleibt, ist die Staatsanwaltschaft auf Grund dieses neuen Tatbestandesmaterials genötigt, von sich aus das Wiedereröffnungsverfahren gegen Oberleutnant Schulz einzuleiten.

Durch diese Mitteilung findet eine Kampagne ihr Ende, die nicht nur die Annaherung des Oberleutnants Schulz forderte, sondern dessen völlige Unschuld behauptete. An der Öffentlichkeit wurde gezeigt, daß die Sühne für die begangenen Verbrechen herbeiführt, ein förmliches Restitutionsmittel einsteigt. Um so auffälliger war es, daß bei dem Oberleutnanten Guntner, der sich in diesem Monat mit dem Scheitern des Oberleutnants Schulz befähigte, vor der Entscheidung ein Schreiben des Reichsanwalts Grimm einlegte, in dem dieser bat, die Verhandlung vorläufig nicht weiter zu führen. Dieser Rüksicht hängt offenbar mit der unheimlichen Rückkehr des Feldwebels Fahnbüchler zusammen, der in alle Zusammenhänge eingeweiht war.

Maibotschaft der Internationale.

Der Präsident der sozialistischen Arbeiter-Internationale Arthur Henderson übermittelte der Partei folgende Maibotschaft für die deutsche Arbeiterklasse:

„Der Mai tag 1929 wird ein denkwürdiger Tag sein. In kurzer Zeit werden die Armeen der Arbeiterbewegung in Belgien und Großbritannien auf der politischen Kampffront mit ihren Feinden zusammenstoßen. Unsere bündnisse haben jedoch inzwischen bereits einen glänzenden Sieg im Kampfe um eines der großen internationalen Ziele der Arbeiterbewegung errungen.“

Die britische Arbeiterpartei kämpft in ihrem Wahlkampf im Zeichen zweier grundlegender Fragen: des Wohlergehens des Volkes und des internationalen Friedens. Unter gegenwärtiger Ministerpräsident Stanley Baldwin ist bereits dabei über seine Verluste Bilanz aufzustellen. Niemand kann den Ausgang der Wahlen voraussagen; aber niemand zweifelt daran, daß die Arbeiterpartei Millionen neuer Wähler gewinnen wird. Wir kämpfen im Bewußtsein der Bedeutung unseres Kampfes für unsere Freunde in anderen Ländern. Lang lebe die Sozialdemokratie!“

Sozialpolitik.

Der Reichstag

eröffnete am Montag den größten Teil der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Zunehmend wurde ein sozialdemokratischer Antrag, der von der Regierung die Vorlage folgender Beschlüsse verlangte: Schemenordnung und eine Besatzung, durch die die gemeinsamen Arbeitnehmer in die Arbeitsgerichtsbarkeit mit einbezogen werden, ausgeführt. Tarifvertragsgesetz, Arbeitsvertragsgesetz.

Am weiteren Verlauf der Haushaltsberatung wurde das Arbeitsvertragswesen, das Schlichtungswesen und die Arbeiterfrage verhandelt. Der sozialdemokratische Abg. Wegmann nahm für insbesonderes des Arbeiterrechtes und im Rahmen dieses großen Gebietes der schiedlichen Unfallgesetze.

Er schilderte das schwere Elend, das durch die zahlreichen Betriebsunfälle hervorgerufen wird. Wegmann erklärte, daß die Sozialdemokratie, ob sie in der Regierung sitze oder nicht, keineswegs nachlässig werde, ihre Forderungen auf dem Gebiet des Arbeiterrechtes, der Arbeitsvermittlung, der Arbeitsgerichtsbarkeit, des Schlichtungswesens, des internationalen Arbeiterrechtes, sowie der gesamten Lohn- und Arbeitspolitik zu vertreten. Die sozialdemokratische Abg. Wegmann gab ein erschütterndes Bild über die

Kindergarten auf dem Lande.

Bis zu 60 Stunden werden die Kinder mündlich für Arbeitszwecke in Anspruch genommen, sie hätten also einen Arbeitstag von 10 Stunden, wogegen sich sogar die erwachsenen Arbeiter wehren. Kein Wunder sei es, daß diese Kinder im Unterricht nicht folgen könnten. Die Rednerin fand für ihre zwingenden Darlegungen besonders lebhaften Beifall. Es trat dann

Drei Kommunisten hintereinander

auf, um den Nachweis zu führen, daß selbstverständlich die Sozialdemokratie nicht für den Arbeiterkampf im Gegensatz zur Führung Bismarcks im Arbeiterkampf nach oben. Bismarck nahm zu einer kurzen Erinnerung das Wort und stellte fest, daß das soziale Schlichtungswesen zum größten Teil aus der deutschen Gesetzgebung entnommen sei. Allerdings habe man

in Ausland das Schlichtungswesen bedeutend verfestigt. Dort müsse sich jede Partei, wenn es nicht zu einer Verfassung komme, an ein Schlichtungsgericht wenden, das bindend und endgültig entscheidet. Die Kommunisten versuchten zum Schluß noch ihren Antrag auf Aufhebung des

Demonstrationsverbotes in Berlin für den 1. Mai

auf die Tagesordnung vom Dienstag zu legen. Das Haus ließ das Leben eines kommunistischen Abgeordneten wegen die angeblich ständigt Sozialdemokratie ruhig über sich ergehen und lehnte gegen die Stimmen der Kommunisten und der Nationalsozialisten den Antrag ab. Kennzeichnend war, daß der Kommunist, als er blutige Vorgänge in Berlin propagierte,

Häufiges Verfallsgeheul auf der Rechten des Hauses

land. Diese wildgeordneten Kommunisten begreifen nicht, daß die Leute um Hugenberg auf nichts anderes waren als auf öffentliche Mißtrauen, um das Gehör für eine Diktatur neu beleben zu können.

Der neue Bundeskanzler von Oesterreich.



Nationalrat Seierwilly,

ein deutsch-sozialer Zentralkandidat, wurde nach den verschiedenen mißlungenen Versuchen mit der Bildung der neuen österreichischen Regierung betraut.

Nationale Geldentart.

Hitler-Banden mitschuldig eine polnische Theater-Gesellschaft.

An Opellen kam es nach einer polnischen Opem-Aufführung zu schweren Ausfaltungen von Nationalsozialisten. Die amtliche polnische Zeilungs-Agentur gibt darüber folgenden Bericht eines Augenzeugen: „Am Theaterplatz befanden sich mehrere Inuitarbeiter, die von der Galerie aus Sinfonien unter die Zuschauer warfen. Inzwischen schloß die Menge der Nationalsozialisten vor dem Theater an. Als die Vorstellung beendet war, wurde das aus dem Theater kommende Publikum mit den üblichen Schimpfereien und Prügelstößen empfangen. Nicht einmal Frauen wurden verschont. Die Menge verhielt mehrere mehrere Aufmärtler, die schließlich aber auf Verlangen der Menge wieder freigegeben wurden. Die polnischen Schauspielerei verließen das Theater erst nach einiger Zeit und begaben sich zum Bahnhof. Untermwegs waren sie bedrängt. Vor dem Bahnhof hatten sich ebenfalls zahlreiche Nationalsozialisten angeammelt; sie verarbeiteten förmlich den Eingang. Die Schaulustler wurden hier abermals bedrängt, mit Säcken und Füllseln geschlagen und mit Füßen getreten. Kein einziges Mitglied der Speertruppe wurde verletzt. Fast alle tragen Kopf-, Hals- und Handverletzungen davon. Der Regisseur der Truppe wurde mit dem Kopf an dem von der Treppe gestochen und mit den Füßen getreten. Zwei Frauen wurden in brutaler Weise mit Säcken geschlagen. Sämtliche Musikinstrumente sind vernichtet worden.“

Wahrscheinlich ist dieser Unfug nur möglich geworden durch das vollkommene Vergehen der Polizei, die anstatt die Hülferufen aus einander zu hören, die Ausfaltungen ruhig geschehen ließ. Den Schändern haben bisher die Deutschen in Polen und die deutschen Künstler, die bisher in Polen ungeschindert spielen konnten. Der polnische Rechtspreffe kommt der Zwischenfall überaus gelegen. Es fordert von der polnischen Regierung ein generelles Verbot für alle deutschen Theateraufführungen in Polen. Bisher konnten in sämtlichen polnischen Städten, in denen es eine deutsche Minderheit gab, deutsche Theateraufführungen angeführt stattfinden. Wo sich hervorragende deutsche Künstler beteiligten, wie im vorigen Jahre Hoff, erlebten die Aufführungen sogar ungeheuren Beifall der polnischen Presse. Auch Thomas Mann wurde vor zwei Jahren in Warschau begeistert empfangen.

Optimismus in Paris.

Paris, 29. April. (Sig. Drahtbericht.) Das mit der Abfassung des Berichts der Sachverständigenkommission beauftragte „Berichtskomitee“ prüfte am Montag die bisher fertiggestellten Entwürfe. Aufstrebend diskutierten man über rein technische Angelegenheiten. In einem Teil der Debatte zeigte man sich der Konferenz gegenüber plötzlich optimistisch. Das ist ausschließlich auf Berliner Meinungen zweifelhafte Ursprungs zurückzuführen, denen zufolge das Reichsstatistik Dr. Schmidt zu größerem Entgegenkommen geraten haben soll.

Mißbrauch der Kinder.

Die Berliner Kommunisten

legen auch am Montag abend ihre Vermittlungsstatistik gegenüber der Polizei fort. In den verflochtenen Gegenden ließen sie das „revolutionäre Proletariat“ im Alter zwischen 14 und 18 Jahren aufmarschieren und gegen die Polizei Sturm laufen. Die Folge waren wiederum zahlreiche Verhaftungen. Am Potsdamer Platz wurden 6 Mädelführer festgenommen, die ihre revolutionäre Kampfmittel durch die Vergrüßung eines Arbeiterspielplatzes zur Schau trugen. Der Beamte erließ eine höhere Verfügung am Kopf, jedoch er ins Krankenhaus gebracht wurde. Auch vor dem Bornstrassegebäude verhielt ein kommunistischer Haufen einen Demonstrationsszug zu bilden. Die Polizei trieb die haubardische und gewalttätige Gesellschaft jedoch schnell und reibungslos auseinander. Im Reußplatz am Richardplatz demonstrierten kommunistische Soldaten des Langparates. Als die Polizei erschien, gerief die jugendliche Schar: Sechs „Führer“ wurden festgenommen.

Eine Konferenz der kommunistischen Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre beschloß am Montag abend nach einem Referat von Piel, an dem zum 1. Mai geplanten Aufmarsch unter allen Umständen festzuhalten.

Ein Schmäher der Republik.

Zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Kassel, 29. April. (Sig. Draht.) Das Kassel'sche Große Schöffengericht verurteilte am Montag den sächsischen Metallindustriellen Dr. Mag Wildgrube wegen Vergehens gegen das Republikverfassungsgesetz zu 1000 Mark Geldstrafe.

Wildgrube hatte im März dieses Jahres bei einer Reichstagsung des Nationalverbundes deutscher Offiziere in einem Vortrag u. a. gesagt, die Weimarer Verfassung habe den Parteien, die Staatsmacht als die Elemente des Unfriedens, der Lüge und der Verleumdung unterdrückt habe, die staatliche Gleichberechtigung gegeben. Der deutsche Vaterlandsgebetende — so hatte er weiter ausgesprochen — lebe abeileits von der Republik. Die heutige Staatsform sei „unendliche Weidewere“ und trage das „Brandmal der Revolution“, die in der Verfassung geerbte Demokratie sei „eitel Lug und Trug“. Der Artikel 148 stelle eine nationale Charakterfestigkeit dar.

Wildgrube wurde danach trotz dieser verächtlichen Bemerkungen über Republik und Verfassung von dem Kommandeur der Kassel'schen Reichswacht eingekerkert, von den Offizieren einen Vortrag über Schiffein und Worte zu halten.

Zeppelin-Pläne.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ wird am 2. Mai der Stadt Wien den seit langem angelegentlichsten Besuch abstatten. Am 15. Mai startet das Luftschiff zu seiner zweiten Ozeanfahrt, der im August die Reise um die Erde folgen wird. Die Weltreise soll von Friedrichshafen über Tokio nach Kallifornien führen. Außerdem ist beabsichtigt, den amerikanischen Kontinent in Richtung Westküste zu passieren und schließlich über den Atlantik nach Deutschland zurückzukehren.

Großmacht Mecklenburg.

Seit einiger Zeit (schonen Ermüdungen über einen eventuellen Anschluß von Mecklenburg-Schwerin an Preußen. Diese Ermüdungen sind nach nicht über das atomatische Stadium hinausgegangen. Demnach haben bereits einige Schichten-Patrioten bei in Erwägung stehen. Die Unabhängigkeit Mecklenburgs bestritt — da ist es jetzt, daß man auf das historische Recht zurückgreift. Also erklärt eine sogenannte mecklenburgische Komitee einen Kurkurs, den ein gewisser Herr von Koppelmann leitet, in dem es heißt: „Heimatliche Mecklenburger, die ihr noch die schöne Zeit erlebt habt, da ein Fürstentum von so hervorragender Bedeutung und Größe wie das unsere in Geographie und Reichthum über unser schönes Land regierte, heraus zum Kampf für die unveräußerlichen Rechte unseres Fürstentums, für den Fortbestand der Selbständigkeit Mecklenburgs gegen neuverführten Bürokratismus und bolschewistische Sozialisierungsversuche. Wir unterstützen und bereit sind für die unzerstörbare Idee des glücklichen und menschlichen Fortschritts zu kämpfen. Wenn da lieber Staatsmann, in unsere Reihen tritt, so ermahnen wir der nachfolgenden Zeit, da Mecklenburg die schwebende Krone trug und Großmacht im Norden war, heute an Großherzog Friedrich Franz I., der als erster aus dem Rheinbund austrat.“

Damit wenden sich die Schichten-Patrioten ausdrücklich an die Bauern! Wenn irgend historisch formen, dann müssen die Bauern daran erinnern, daß die „bolschewistische“ Großmachtigkeit einleuchtend wie die Rheinbundsmäurer auf dem Rücken der Bauern geführt wurde, dann müssen sie die Bauern die herrlichen Zeiten ins Gedächtnis zurückrufen, wo sie Leibeigene der Herren von und zu waren, die heute die Schichten-Patrioten spielen, und ihnen Frontentide leisten müssen!

Folgen der Befragung.

Saarbrücken, 29. April. (Sig. Draht.) Im Saarbrücker Stadtwald, in der Nähe der ehemaligen Schießbahn, die jetzt von den Soldaten des sog. internationalen Bahndienstes für das Saargebiet benutzt werden, ist ein schweißiges Verbrechen an der Gefahr eines in Herrenlohn mohnenden Bergmannes verübt worden. Die Frau hat in Begleitung von Bergmannes einen Spielzeug unternommen. Kurz vor den Schießbahnen ließ ihre Begleiter vorangehen, um in einer Tannenpflanzung auszureiten. Kamn hatte bei das Dicksicht betreten, als sie von vier belgischen Soldaten überfallen und zu Boden gerissen wurde. Die Ueberfallene schrie laut um Hilfe, worauf zwei ihrer männlichen Begleiter herbeieilten, die jedoch von Soldaten mit blanker Waffe empfangen und mit schweren Verletzungen in die Flucht geschlagen wurden. Darauf haben sich die Ueberfallene in der nächsten Weile an der Frau vergangen. Die deutschen Behörden haben zur Aufklärung dieser neuen Schandtat fremdländischer Soldaten alle erforderlichen Schritte eingeleitet.

Bei Grippe, Influenza

a. a. Erhaltungsmittel haben sich Toga-Cobaltein hervorragend bewährt. Im Anknüpfung genommen, verschwinden die Krankheitserscheinungen sofort. Et. vor Benützung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Patienten allein aus Arzteinheiten erlangt. Darunter namhaften Droteloren a. a. ersten Kliniken a. Krankenhäusern. Erfolgreich! Preis 200 Mark. Bei 1000 Mark in allen Apotheken erhältlich. Preis 100 Mark. 125 Lth. 0.46 Cblino. 745 Acid. eck. 1st. ad 100 amy.

Jorns in Urlaub.

Am Haushaltsauschuss des Reichstages erklärte Hdg. Dr. Rosenfeld (Soz.) am Montag anlässlich der Beratung des Aufstiegs: Das Urteil des Berliner Schöffengerichts hat alle gegen Jorns gerichteten Anklagen als nicht untertelt. Nach dem Ausgang des Prozesses dürfte Jorns auch nicht einen Tag länger im Dienst der Republik bleiben. Reichsjustizminister von Guericke erwiderte, ein rechtskräftiges Urteil sei im Falle Jorns noch nicht ergangen. Er könne daher auch noch nicht endgültig entscheiden. Anselben habe Jorns einen Erlösungsurlaub angetreten und werde vor der rechtskräftigen Entscheidung der Angelegenheit nicht in sein Amt zurückkehren.

Frankreich und der Vatikan.

Im Vatikan und Lourdes.

Die katholische Presse Frankreichs wies schon seit Wochen von Verhandlungen zwischen Paris und dem Vatikan zu berichten. Heute veröffentlicht „Echo de Paris“ und auch die „Action française“ einige Details. Das „Echo de Paris“ erklärt, Frankreich benötige, das Schloß der Päpste, Avignon, dem Vatikan zurückzugeben. Die „Action française“ breitet mit Wissen, daß der Bischof von Bourges zum Bischof erhoben und einen italienischen Bischof unterstellt werden soll. Bourges würde dadurch zum Gegenstand des päpstlichen Kirchenstaates in Frankreich.

Frankreichs Zahlungen an Amerika.

Das englische Schicksal.

hat eine neue Aufforderung an die französische Regierung gerichtet, das Schuldentommen Callaux-Curdish nunmehr möglichst rasch rätifizieren zu lassen. Berling im Echo de Paris erklärt sich die Demarche aus der Befürchtung der Bank von England, daß der Londoner Markt erneut erschüttert werden könnte, wenn Frankreich im August die Zahlung der 400 Millionen Dollar der Handelsbank bei Amerika vornehme.

Nachwehen des Krieges.

Brüssel, 29. April. (Sig. Bericht.) In Charleroi wollte der deutsche Wundarzt J. Gleich ein mehrjähriges Kindchen operieren. Bei der zweiten Operation verarmten sich mehrere tausend Personen in dem benachbarten Saal vor dem Jirtus. Die Polizei konnte die Menge nur mit großen Schwierigkeiten von einem Angriff zurückhalten. Am Jirtus wurde schließlich die Wache angeordnet. Das Jirtusocher folgte diesem Beispiel, wurde aber trotzdem mit Steinen beworfen. Die Bevölkerung konnte nur vor einem halbieren Getz zu Ende geführt werden. Am anderen Morgen verließ der Jirtus fluchtartig die Stadt. Die Ursache der feindseligen Haltung der Bevölkerung wird in dem Bericht erklärt, daß der Leiter des Jirtus ein früherer deutscher Offizier sei und im Krieg ein Lager besetzter Deportierter unter sich gehabt habe. In Brüssel und Antwerpen hatte der Jirtus gleich mit außerordentlichem Erfolg gottiert.

Die Pocken in England.

Die ersten Opfer in Paris.

Paris, 29. April. (Sig. Bericht.) Die Pockenepidemie, deren Einschleppung aus England mit den strengsten Kontrollmaßnahmen verhindert werden sollte, hat nun doch in Paris schon ihre ersten Opfer getroffen. Die Inhaber zweier namenhafter englischer Kunst- und Lederwarenhandlungen in Paris mußten wegen plötzlicher Erkrankung an den Pocken ins Hospital eingeliefert werden.

Die dänische Regierung Stanning ernannt.

Kopenhagen, 29. April. (Sig. Bericht.) Die dänische Regierung am Montag den Ministerpräsidenten Stanning ernannte und ernannte entsprechend seinem Vorbescheid die neue Regierung in der von uns bereits gemeldeten Zusammensetzung.

Gemeindebewahlen in Böhmen.

Prag, 29. April. (Sig. Bericht.) Die dänische Sozialdemokratie hat bei den Gemeindebewahlen in Kischinewitz, im Zentrum der kommunistischen Bewegung, ein Mandat erhalten, während die Kommunisten zwei Siege verloren. In Hennsdorf in Mähren konnte die Sozialdemokratie drei, in Bad Königsdorf vier Mandate gewinnen. Die Kommunisten verloren auch hier.

Aus der Partei.

Die Wiener Sozialdemokratie zählt, wie auf der letzten Jahreskonferenz festgestellt wurde, Ende 1928 insgesamt 417 000 Mitglieder, darunter 149 000 Frauen. Von den 590 000 männlichen erwachsenen Einwohnern Wiens sind 288 000, also 45 Prozent in der sozialdemokratischen Partei organisiert. Von den erwachsenen Frauen gehören 20 Prozent der Sozialdemokratie an. Jede fünfte erwachsene Frau in Wien ist damit Mitglied der sozialdemokratischen Partei.

Kleine Chronik.

Ein 22jähriger zum Tode verurteilt.

Vom Schwurgericht Prag wurde der 22 Jahre alte Ketter Friz Simon aus Markt Bohrau (Kreis Strehlen) wegen Mordes und Verstoßung zum Tode und zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hatte im letzten Jahre nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe in Breslau die 17jährige Tochter des Bahnbeamten Gutmann in Markt Bohrau vergewaltigt und ermordet. Hierfür hatte er die Weiche in die Bohle gemauert.

Vom sozialen Standpunkt außerordentlich interessant sind Herkunfts- und Erziehung des Simon. Er entstammt einer Landarbeiterfamilie mit neun Kindern. Wegen des häufigen Stellungswechsels der Eltern hatte er in acht Jahren nicht weniger als fünf Mal die Schule wechseln müssen. Er kam schließlich in Fürberg zur Erziehung. Die katholische Anstaltsleitung des Anstaltshauses in Fürberg vermittelte ihn ländlichen Arbeitgebern, deren pädagogisches Talent sich in der Hauptstadt auf die Anwendung der Pflügerstraße beschränkte.

Malern in der Schule. An der dritten Gemeindeschule in Berlin-Zehlendorf wurden vier Klassen wegen Maleruntertungen auf vierzehn Tage geschlossen.

Die Feuerwehr zu Wasser.



Der neue Rettungszug der Berliner Feuerwehr.

Nicht nur die Rettungsarbeit zu Lande zählt zu den Aufgaben der Feuerwehr, sondern auch die Bergung von Verunglückten aus dem Wasser. Um die Rettungsarbeit auf dem Wasser zu erleichtern, wurde die Berliner Feuerwehr mit luftgefüllten Schwimmanzügen aus Gummi ausgestattet. Unter Bild zeigt einen Feuerwehmann im Wasser, der sich mit Hilfe von Rubberellen fortbewegt.

Bestellter Ehebruch.

Ein Bremer Privatdetektivbüro befragt als Spezialität Eheverstoßungsgründe. Der Inhaber des Büros hat sich für diese Zwecke einen ehemaligen Soldat und Schlichter engagiert. Unter benutzend, die sich in Eheleuten der freundlichen Hilfe des Instituts bedienen wollten, befand sich auch die Frau eines Handlungsgehilfen. Der Mitarbeiter des Detektivs erhielt die Aufgabe, nach Scheidungsgründen zu lauhden. Trotz eifrigster Suche konnte er jedoch keinen Grund entdecken, der den Ehemann compromittiert hätte. Zeit lagte er den Scheidungsgrund fälschlich herzustellen. Er konnte zunächst den braunen Ehemann finden, den er mit zwei Prostituierten zusammen in ein Hotel bestellte. Dort wurde der Ehemann mit Bier und Schnaps besetzt. Anschließend wurde er in „verführerischem“ Zustand in die Wohnung des Mädchens gebracht. Dort kam der Detektiv mit äußerster Aufmerksamkeit zu einem betriebliebenden Resultat. Die Damen wurden reichlich entlohnt. Die „schlechte Intimität“ war komplett — bei 104 Mark Spesen für den Abend. Aber die Spurzeit des „Arminialisten“ ging noch weiter. Er erbot sich, der ehedemmöglichen Frau von den Vorgängen des Abends keine Kenntnis zu geben, wenn der Ehemann ihm 100 Mark St. Schweigegeld bezahle. Die Gemeinheiten des Spiegels wurden dem Leiter des Privatdetektivbüros bekannt. Darauf wurde der Gehilfe freilich entlassen. Seit hatte der Mann die Freiheit, beim Arbeitsgange recht eine Klage einzureichen. Das Gericht wies die Klage ab unter Aufhebung der Kosten an den Kläger. An der Urteilsbegleichung wurde der Kläger „eine ganz gemeine Gefinnung“ attestiert.

Erdeben in Argentinien. Nach Berichten aus Buenos Aires war in der argentinischen Provinz Mendoza ein heftiges Erdbeben zu verzeichnen. Auch aus Madrid wurde eine schwere Erschütterung berichtet, die unter der Bevölkerung eine Panik hervorrief.

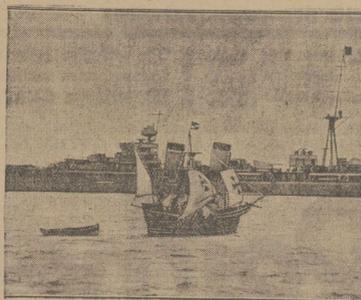
Das 11. Todesopfer von Nürnberg. Das 11. Todesopfer der Nürnberger Explosionskatastrophe verschied gestern die 22 Jahre alte Arbeiterin Wilhelmine Bernauer im Göttinger Krankenhaus. Bei der Beerdigung eines der Opfer in Götting wurde ein in den 50er Jahren lebender Mann vom Schlag getroffen.

Ja die Luft geflogen. Am Montag ereignete sich in Pardubitz (Tschechoslowakei) eine Explosion in einer Fabrik für Explosivstoffe. Das ganze Gebäude lag in der Luft. Fünf Arbeiter wurden getötet, ungefähr dreißig verletzt.

Auf der Neupolster Untergrundbahn war am Montag wiederum ein Unglück zu verzeichnen, dem vier Personen zum Opfer fielen. 24 Personen wurden verletzt. Aufsehend hatte der Führer eines der beiden zusammengefahrenen Züge in einer Kurve das Signal übersehen. Der Zusammenstoß erfolgte mit so großer Gewalt, daß der Vorderteil des Untergrundbahnzuges und die letzten Wagen des Gesellschaftszuges vollständig zerstört wurden. Der schuldige Führer des einen Zuges befindet sich unter den Toten.

Blutige Schändel. In Grünberg (Schlesien) kam es zwischen dem 22jährigen Schmid Gindt und seinem Schwager zu Erbfeindschaften. Gindt erschlug den Schwager und verlegte dessen Frau lebensgefährlich.

Zur Columbus-Feier.



Eine Nachbildung des Entdeckerschiffes „Santa Maria“ und ein moderner spanischer Kreuzer bei der Columbus-Feier.

Die amerikanische Regierung hat Spanien ein Columbus-Denkmal geschenkt, das in Palos, dem Ausgangshafen der Amerika-Entdeckung aufgestellt wurde. Das von der amerikanischen Bildhauerin Whitney gezeichnete Denkmal wurde dieser Tage in Palos feierlich enthüllt.

Schülerelbstmorde und ihre Ursachen.

In einer Verlesung des Berliner Lehrervereins sprach Doers (Schulrat Dr. Hartke) über die Frage des Schülerelbstmords. Der Redner führte aus, er habe die Akten über die 85 Selbstmorde bzw. Selbstmordversuche, die in den verflochtenen vier Jahren im Bereich des Berlin-Brandenburger Kronenrichtungsamtes zu verzeichnen waren, eingehend studiert. Die Zahl der Knaben, die den Freitod suchten, sei etwa drei Mal so groß wie die der Mädchen. Nur bei Mädchen, nicht dagegen bei Jungen, sei der Selbstmord auf ein Liebeserlebnis zurückzuführen. In einem der Fälle habe ein Vater seine Tochter in Gesellschaft von Jungen beobachtet und ihr eine Ohrspeise gegeben. Hiermit habe sich das Mädchen das Leben genommen. Ein anderes Mal sei ein Mädchen durch Wurmwürfe seiner Mutter in den Tod getrieben worden. Ein kleiner Knabe aus der ersten Gemeindefunktion sei in den Freitod gegangen, weil seine Mutter unheimlich leidend sei. Gleich habe er sich über das Bett der Mutter gemordet. Ein Vater verlor seine 15-jährige Tochter, weil der Direktor der Schule ihr wegen eines Briefes an ein Mädchen mit einer Stunde Nachhaken bestraft und die Briefe ansprach, die Eltern davon in Kenntnis zu setzen.

Vor diesen Beschuldigungen warnte der Redner entgegen. Kluge Pädagogen, so betonte er, sollten sich erst die Eltern beisehen, ehe sie sich zu solchen Urteilen entschließen. In manchen Fällen könne durch die Verständlichmachung oder Ueberzeugung der Schule oder einer Mutter großes Unheil abgewendet werden. Neben einer dumpfen, aufsteigenden Sexualität sei es häufig auch der Geltungsdrang, der die Kinder zu Lebensüberdruß führe. Zahlreich seien auch die Fälle, in denen das Verweigerungswesen seine üblichen Ausrichtungen zeigte. Das Verweigerungswesen könne eine praktische Beruf der Fortsetzung der Schule vorziehen, seine Hindernisse in den Weg stellen.

Der Redner betonte ferner, es gelte zwischen Lehrern und Schülern eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Man dürfe die Kinder nicht wegen Kleinigkeiten zur Verweigerung treiben. Eine Strafpädagogik sei völlig bezaugelt.

Warum Fieslerge-Koolen? In einer Furlagerausgabe zu Kind (Schlesingshollent) besteht für die Jünglinge folgende charakteristische Forderung: „Da die Forderung in der Befolgung des Grundsatzes „Sei ein Knabe Deines Genossens und ein Mann des Willens“, noch viel zurück sind, müssen sie zunächst zum Gehorsam gegen den Willen anderer erzoogen werden. Im Alter, was sie tun, müssen sie sich bemühen, daß sie es im Gehorsam zu tun haben. So müssen sie fragen, wann sie ihre Kammer oder den Korridor ausgeben sollen und den Befehl dazu hören wollen. Bitte, Befehl haben zu dürfen“, gleich darauf: „Wohin gehst du“, nach dem Ausgehen wiederum: „Bitte, Befehl haben zu dürfen“, darauf: „Wohin gehst du“, usw.“

Blutiges Liebesdrama. In Dauba (Böhmen) lösch der 17 Jahre alte Josef Weber nach dem Befehl einer Tanzunterhaltung seiner 22jährigen Geliebten eine Kugel in den Kopf. Hierfür löste er sich selbst durch einen Schuß. Das Mädchen wurde in schwerem verletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt.

Einmaliger Unterleib. In Göttinger Hauptbahnhof findet man an der 1. einer Toilette für Herren eine Gemalteliste mit der Aufschrift „Bemungung mit Zeitungspapier 10 Pfennig“. Vor einer anderen 2. befindet sich eine Tafel: „Bemungung mit weißem Papier 15 Pfennig“.

Vodensfälle in England. Die Zahl der Pockenkrankungen in London hat sich um neun weitere Fälle erhöht. Sie betragen zurzeit 24. Davon entfallen 12 Fälle auf die an den letzten angrenzende Londoner Vorstadt Waltham.

Gemeine Betrüger. Ein Dortmunds Bericht verurteilte einen Kaufmann Heinrich Striegel zu einjährig sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust und einem Keller Paul Berger zu vier Monaten Gefängnis. Die Angeklagten hatten einen Bergmann aus Grotzop-Rauel um seine Erdpartie in Höhe von 2400 Mark geblöht. Der Bergmann wollte mit dieser aus seinem geringen Lohn zusammengeparten Summe im Bergbau handeln. Im Jahre 1922 hatte er einen Zeilungsantrag von 400 Mark für kurze Zeit gegen Rückgabe von 600 Mark gefordert. Auf diese Weise wurde der Bergmann mit den Betrügern befreundet, die ihm unter allen möglichen Vorbedingungen sein ganzes Sparbuch abzugeben versanden.

Bomben ins Zimmer der Braut. In der südbayerischen Stadt Sambol war zwischen dem 22jährigen Unteroffizier der dortigen Garnisonstellung Angelow und seiner Braut wegen Ehrverletzung ein heftiger Streit entbrannt. Das Mädchen drohte schließlich mit der Auflösung der Verbindung. In einem Schmutzsaal wurde verschleppt sich Angelow eine Handgranate, welche sich ebenfalls in die Wohnung der Braut und schleubte die Granate in das Zimmer, wo sich die Familie aufhielt. Das Brautgeschoß explodierte und verletzte die 14jährige Schwester und den 17jährigen Bruder der Braut. Die Braut selbst und ihre Eltern kamen bei davon. Der robuste Bräutigam griff dann zur Waffe und löstete sich durch einen Schuß in die Schäfte.

Zum Meinel angeklagt. Vom Schwurgericht Rudolstadt wurde ein 54jähriger Polizeioberwachmeister Walter Müller aus Grünthal wegen Anstiftung zum Meinel zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Eine 47 Jahre alte Hebamme, die ihm schließlichen Geliebte hatte, erhielt ein Jahr Gefängnis. Der Polizeioberwachmeister hatte mit der Hebamme wegen ihn wurde ein Verleumdung eingeleitet. Dabei befruchtete die Hebamme auf Veranlassung des Polizisten das Weibchen des Bergschiffes.

Zufuß zum Filmteid. In der Nähe des Schließigen Bahnhofes in Berlin wurde eine Filmzeme geteufelt, in der der Filmproduzierer Carlo Wlind ein magallänisches Weibung auszuführen hatte. Er trug vom Zwanzigsten bis zum Fünftens des vierten Grades, dann vom vierten auf den dritten, bis auf den ersten. Nun mußte er mit Hochachtung an eine über die Straße gespannte Kette hüpfen. Diese verfehlte er jedoch. Er stürzte mit in die Menge der Zuschauer. Wlind kam mit einer Fußverletzung davon. Dagegen brach eine Frau den Arm; eine andere Frau erlitt einen Harnschmerz.

Wie lange es annehmen können? Eine Endi an der schließlichen Grenz, die ihren Marztag von Südhorn freilassen muß, hat einen alarmierenden Ilas erlitten. Adernmann wird das Recht zugestanden, „frei herumlauende Südhorn“ einzufangen und sie nur gegen Erloß der Futterkosten und eine Vergütung von fünf Kronen wieder herzugeben. Die hübschende Bewohnerin des Südhorns überlegt sich sehr, wie sie Südhorn initiieren soll, das auf Gefährlichkeit warten sich müßig zu beschließen, ihn freisetzen. Sie dürften im öffentlichen Interesse bei der Südhorn müßigen.

In Tode geendet. In Zittau wollte ein Chauffeur den Anhänger eines Kraftwagens besorgen, um schneller nach Hause zu kommen. Er geriet dabei unter die Räder des mit Steinen beladenen Gefährtes und wurde auf der Stelle getötet. Der Verstorbene hinterläßt eine Familie mit vier unvorgerirten Kindern.

Wissen Sie

daß wir auf dem Spezialgebiete moderner Damenkonfektion in jeder Hinsicht Großartiges leisten —

daß wir tausende Mäntel und Kleider für jede Figur, jeden Geschmack und Anspruch auf Lager haben —

daß wir auch Sie mit dem Schönsten, Besten und Neuesten der Mode besonders preiswert bedienen?

Es gibt nur eine Antwort auf die Frage:

ZU WEM?

ZU UNS!

Wir bringen flotte Jackett-Mäntel aus neuen variierten Stoffen von 75,00 bis	6.50	Wir bringen feine blaue u. schw. Charmelaine-Mäntel „Die große Mode der eleganten Frau“ von 110,00 bis	36.50
Wir bringen gute, lange, imprägnierte Sportmäntel und Regenmäntel von 110,00 bis	12.50	Wir bringen den Wollgeorgette-Mantel von 125,00 bis	36.50
Wir bringen gute, flotte Mäntel engl. Stoffart, gang auf Futter von 89,00 bis	14.50	Wir bringen Tweedcoat-Mäntel in beige, mode, marineblau von 28,00 bis	13.50
Wir bringen gute, reinwooll. Gewacr Mäntel gang auf Futter von 76,00 bis	24.50	Wir bringen Gummil-Mäntel gute Gummierung von 46,00 bis	7.50
Wir bringen einen Posten jugendl. Strahlenmäntel aus schweren Stoffen engl. Art, mit dr. Bedergürtel, viele eing. Mutter, schön lila	15.50	Unsere Spezial-Abteilung extra weite Frauen-Mäntel bringt untenstehende Preislagen für Mäntel aus Verrentstoffen, zum Teil gang auf Futter	28.50
Wir bringen gute, lange Frauen-Mäntel mit doppelten Replagen, gang gefüttert von 112,00 bis	28.50	Wir bringen Änder-Mäntel aus gemusterten modernen Stoffen, in den Preislagen 20,50 bis	4.50
Wir bringen die neuen Jackettleider , in fein gemust. Stoffarten von 98,00 bis	18.50		
Wir bringen reinwooll. dunkelblaue Jackettleider von 98,00 bis	36.50		
Wir bringen extra weite Frauen-Jackettleider von 98,00 bis	38.50		
Wir verkaufen feine P'fid. Strahlenkleider von 16,50 bis	6.75	Wir verkaufen reinwooll. Musselinkleider von 34,00 bis	8.90
Wir verkaufen Velourline-Kleider von 92,00 bis	18.50	Wir verkaufen reinwooll. Popelinekleider von 39,00 bis	7.75
Wir verkaufen reinf. Japonkleider neue Druckmuff, v. 38,00 bis	18.50	Wir verkaufen Charmeuse-Kleider von 28,50 bis	16.50



Reichenbach

Halberstadt

Größtes Bekleidungshaus für Damen im Nordharzbezirk

Bernigeröder Angelegenheiten.

Mernigrode, den 30. April.
Gedenktage.
30. April.

1829 *Geograph Ferd. v. Hochstetter. — 1848 Hermanns Frei-
schar scheidet in die Schweiz. — 1883 Franz, Maler Eduard Monet.
— 1885 *Dänischer Dichter A. P. Jacobsen. — 1895 *Erzbischof
Gustav Freitag. — 1913 *Erich Schmidt, Literaturprof. — 1919
Mauthausen in Paris verboten.

1. Mai.
1805 *Johann Jacoby. — 1890 Erster Arbeiter-Vertretung. —
1900 *Waler Michael Runzky. — 1904 *Komponist Anton
Dvorak. — 1917 Meitlingische Verfassung in Kraft. — 1919 Ratio-
nalisierung. — 1926 Bergarbeiterstreik in England. Anschließend
Generalstreik.

Bruder, komm ...

Bruder, komm — es laßt der Mai —
Bade dir die Seele frei
Von des Alltags Scholaden!
Bruder, komm — es laßt der Mai —
Von Hütchen und nach frei
Deinen müden Nacken!
Bruder, komm — es laßt das Licht —
Siehst du auf den Boden nicht
Maienfontänenfeder?
Bruder, komm — es laßt das Licht —
Schlägt das Herz dir heute nicht
Sauer und geschwinder?
Bruder, komm — es laßt die Luft —
Frühst du nicht in deiner Brust
Freiheitssehnen drängen?
Bruder, komm — es laßt die Luft —
Deinen Rittel, arg berast,
Daß am Regel hängen!
Bruder, komm — Luft, Licht und Mai —
Rufen, rufen: „Mach dich frei!“
Kannst du überleben?
Bruder, komm — ist einmal frei,
E n m a l nur im Jahr ist Mai —
Wißt du obstets gehen?

Rolf G e r m e r.

Provinzial-Meisterkurse Magdeburg.

Für das Geschäftsjahr 1929/30 sind folgende Kurse in Aussicht
genommen:

Zweimönatige Teilkurse für selbständige Schneider und
Schuhmacher vom 10. — 22. Juni 1929. — Achtmönatige Voll-
kurse für Schneider, Schuhmacher, Tischler und Maler, vom
5. August bis 28. September 1929 und vom 6. Januar bis 2. März
1930. — Achtmonatige Vollkurse für Gas- und Wasserinstallateure
mit wöchentlich 4 mal 4 Unterrichtsstunden für Schneider, Schuh-
macher, Tischler und Maler vom 30. September bis 21. Dezember
1929 (eingeteilt für Handwerker der Stadt Magdeburg und Um-
gebung). Aufnahmegebühr für Vollkurse 50 M für Abend-
kurse 30 M, für Teilkurse 15 M.

Jeder Teilnehmer hat seinen Arbeitsstand. Da aus diesem
Grunde nur 10 Bewerber zu einem Kursus zugelassen werden
können, ist zur Vermeidung von Spät- anmeldungen und Ge-
bühren gegenüber dringend notwendig, die Anmeldungen so recht-

Zur Beratung der Haushaltspläne.

Einheitliche Besteuerung des bebauten und unbebauten Grundbesitzes.

Das sozialdemokratische Kommunalsekretariat in Mag-
deburg schreibt uns:

Eine Reihe von Anfragen über die verschiedenartige Besteuerung
des bebauten und unbebauten Grundbesitzes und die teilweise
irrigte Auslegung des Gesetzes des preussischen Innenministers, der
Verfügung des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten
veranlassen uns folgende Mitteilung zu machen:

Im Regierungsbesitz Magdeburg hat eine erhebliche Anzahl von
Gemeinden den unbebauten Grundbesitz höher belastet als den be-
bauten. Der preussische Innenminister hat in einem Rundschreiben vom
13. 12. 28 darauf hingewiesen, daß grundsätzlich der bebauten und
unbebauten Grundbesitz zur gleichmäßigen Grundbesitzsteuer
gleichmäßig heranzuziehen ist und eine Differenzie-
rung nach wie vor eine Ausnahme zu bilden habe.
Eine solche Ausnahme könne nur in besonderen örtlichen Verhält-
nissen begründet sein.

Der Regierungspräsident nimmt am 4. 1. 29 Bezug auf diesen
Rundschreiben und erklärt:

bei Beschläßen über die Realverhältnisse auf eine möglichst
gleichmäßige Belastung des bebauten und unbebauten Grund-
besitzes bedacht

zu sein. Unterschiede, wie sie im laufenden Rechnungsjahre nach
für einige Gemeinden — trotz schwerer Bedenken — zugelassen
sind, werden künftig keine Aussicht auf Genehmigung haben.“ Der
Oberpräsident ruft in seiner Verfügung vom 8. 3. 29 den Rund-
schreiben des Ministers in Erinnerung.

Diese Erlasse haben anknüpfend den Landbund mobil ge-
macht. Die große Landbesitzerklasse stellt Steuern gegen die höhere
Belastung des unbebauten Grundbesitzes. Es wurden uns Fälle
zur Kenntnis gebracht, wo sich große Landwirte weigern
die Gemeindefiskal in der bisherigen Form zu zahlen,
ja, sie forderten sogar zum Steuerstreik auf.

Der Minister des Innern, der Oberpräsident und der Regierungs-
präsident weisen in ihren Erlässen selbst darauf hin, daß Aus-
nahmen, die in den örtlichen Verhältnissen begründet sind, zuge-
lassen werden können. Der Regierungspräsident hat aus-
drücklich mündlich und schriftlich diese Tatsache bestätigt, indem er
schreibt:

„Ich habe nicht erklärt, daß ich keinen Eintrag genehmigen werde,
wenn nicht eine gleichmäßige Belastung des bebauten und

unbebauten Grundbesitzes erfolgt, vielmehr, heißt es in der Ver-
ordnung nur, daß Unterschiede, wie sie im laufenden Jahre
noch für einige Gemeinden — trotz schwerer Bedenken — zuge-
lassen seien, künftig keine Aussicht auf Genehmigung haben werden.
Das ist etwas wesentlich anderes, denn im laufenden Jahre sind
noch Unterschiede bis zu 150 Prozent zugelassen worden.“

Es ist ja auch ganz selbstverständlich, daß nach dem Kommunal-
abgabengesetz § 56 Abs. 2 und 4 eine verschiedenartige Heranzie-
hung des bebauten und unbebauten Grundbesitzes gestattet wird,
wenn die Grundbesitzer von Veranlassungen der Gemeinden be-
sondere Vorteile haben oder der Gemeinde besondere Kosten ver-
ursachen. Gemäß dem Inhalt des Hausansatzgesetzes, die befallmäßig die
Landwirtschaft nicht zu zahlen hat, nicht gemein sein. Die Vor-
teile oder Nachteile, die die Besitzer des unbebauten Grund-
besitzes durch die Gemeinden haben, müssen eben in örtlichen Ver-
hältnissen begründet sein. Wenn also der unbebaute Grundbesitz
höher belastet wird, so muß der Aufstichbehörde eine entsprechende
Begründung für die höhere Belastung des unbebauten
Grundbesitzes gegenüber dem bebauten Grundbesitz gegeben werden.

Die besonders starke Benützung der Gemeindegeme-
durch die Fuhrwerke der Landwirtschaft, die den
Gemeinden erhebliche Kosten verursachen, die Verpflichtung der Ge-
meinde besondere Geldbeiträge aufzubringen gegen die erhöhte
Steuerbelastung in den mit Heu und Stroh gefüllten Scheunen der
Landwirtschaft sind solche Vorteile. Bei Prüfung der Haushalts-
pläne ergibt sich, daß in vielen Fällen die Landwirtschaft der Ge-
meinde finanzielle Nachteile bringt oder daß sie besondere Vorteile
durch die Gemeinde genießt. In diesen Fällen ist nach dem Kom-
munalabgabengesetz eine verschiedenartige Besteuerung des be-
bauten und unbebauten Grundbesitzes gegeben.

Wir können uns nicht vorstellen, daß eine Aufstichbehörde
entgegen den Erlässen und Verfügungen der in Frage kommenden
Behörden einfach grundmäßig eine ungleiche Heranziehung des
bebauten und unbebauten Grundbesitzes in der gemeindlichen
Grundbesitzsteuer ablehnen würde.

Das ist unangeleglich und verläßt gegen die Absichten der Re-
gierung.

Wir erlauben nach wie vor unsere Gefallen in den Gemeinden
den Haushaltsplänen entsprechend unseren Ausführungen zu prüfen
und sich nicht durch das Geheiß des Landbundes irritieren zu
lassen.

zeitig zu bewirken, daß sie spätestens 4 Wochen vor Beginn vor-
liegen. Meldungen und Anfragen sind zu richten an den Leiter der
Provinzial-Meisterkurse, Direktor Prof. Deitke, Magde-
burg, Brandenburgerstraße 9.

Die Kurse für Gas- und Wasserinstallateure haben eine wert-
volle Erweiterung erfahren. Im unmittelbaren Anschluß an diese
vollen die Teilnehmer guttunlich noch eine weitere Woche bei den



Inserate in der „Harzer Volksstimme“ verbürgen guten Erfolg

unter's Wertes in Bezug in der Wärmericht unternehmen wer-
den. Die Anzeigebüros des Installateurverbandes werden besonders
darauf hingewiesen.

Im übrigen ist auch im abgelaufenen Jahre Bedacht darauf
zu nehmen worden, die einzelnen Wirtschaften teilweise so weiter
ausgestaltet, daß sie dem Handwerker die neuesten Hilfsmittel
und Arbeitsmethoden zur Verfügung stellen. Ohne Einsichtnahme in
diese Einrichtungen und Darbietungen würde sich der Handwerker
einer Existenzbedrohung aussetzen. Wer wirklich nicht in der Lage
ist, die ganzen Kosten einer achtmonatigen Anwesenheit aus dem
eigenen Gehalt und Einkommen zu tragen, wird aus Mitteln der
Meisterkurse unterstützt.

* Kammergerichtsbescheid in Mieterschulden. Die Anapru-
nahme von Räumen (§ 4 des Wohnungsmangelsgesetzes) ist nicht
schon deshalb unwirksam, weil die Verfügung des Verfügungs-
berechtigten nicht namentlich bezeichnet oder nicht erkennen läßt,
ob die gegen den Eigentümer oder den Verwalter des Hauses ge-
richtet ist (16. 3. 1929; 17. 9. 29).

Ein Mann, der fünfzig war.

Roman von Kurt Heynde.

Copyright 1929 by Wetzling Geden, Berlin W. 50.

36. Fortsetzung. Gladbach verlobten.

„Mein, Barga, das ist nicht möglich. Mehr als eine Aussprache
bereits überlassen kannst du nicht!“

Stefan bekam vor Mut einen roten Kopf. Seit Jeannette fort
war, mochten sie Säugling und Anabelle häufig bei ihm.

„Wenn sie nicht mitkommt“, schrie er, „puffst ein Unglück.“

„Du wirst es ja sehen.“

„Wirds werden ich sehen, du armer blinder Narr. Vielleicht
werde ich sehen, wie sich die Polizei mit dir beschäftigt!“

Barga lächelte höhnlich auf. Sein Hirn arbeitete wild und seine
Sinne waren in Aufruhr.

Er war wirklich an der Grenze seiner Beherrschung und wenn
nicht der folgende Tag die Aussicht auf seinen Verlass bei Jeannette
eröffnet hätte, es wäre sicher zu einem Zusammenbruch gekommen.

Wit, der seinen Grund von der Seite preisend ansetzte, machte sich
seine Gedanken.

Aber er unterließ den Versuch, Barga weiter zu beeinflussen.
Der Anteil mit Jeannettes Adresse lag auf dem Tisch. Wit schloß die
Tür.

Er prüfte sich die Anschrift ein. Barga merkte nichts.

Wit sah eine Bewegung Jeannettes mit Schreden entgegen. Er
hatte keine Angst um Barga, weil er fürchtete, Stefan würde eine
Unstimmigkeit begehen. Eine Gewalttatigkeit, die nicht wieder gutzu-
machen wäre.

Er gab nur einen Weg, das zu verhindern. Er mußte den
Freund und seine Pläne an Amode und Jeannette verraten.

Durch diesen Bericht diente er auf seine Weise Barga, denn es
war besser, man überlasse Barga nicht mehr sich selbst.

Er nahm sich vor, Jeannette mit Bargas Absicht, sie aufzuheben,
zu verhindern, und falls es möglich war, die Frau zur Flucht
zu drängen, — oder zur Rückkehr zu Barga. Das letztere aber
ließen ihm ausschließen. Und er selbst wünschte es auch nicht.

Wieder etwas Unwahrscheinliches.

Amode glaubte Jeannette sicher. Diese lächelte ruhig, aber die
Ruhe war eine äußerliche. Jeannette fühlte sich fähig von Ver-
logenungen umstellt, und Lubin kämpfte überdies gegen die Stim-
mungen bei ihr an.

Er bedachte sie täglich. Wenn sie mitkommen ausführen oder

ausgingen, verniedern sie behete Straßen, Plätze und öffentliche
Platzte. Diese fähige Verhaft brachte eine gewisse Reue mit sich,
welche sich steigerte, je weniger die Aussicht vorhanden war,
daß Barga auf Jeannettes Wünsche eingehen würde.

Jeannette hatte ihm durch einen Advokaten ihren Wunsch nach
Scheidung mitteilen lassen, aber Barga hatte nicht darauf erwidert.

Er war nur eines Tages mit dem Büro des Rechtsanwalts er-
schienen und hatte nach Jeannettes Adresse gefragt. Sie war ihm ver-
weigert worden.

Als Amode am späten Nachmittag zu Jeannette fuhr, sah er von
weitem, daß eine leicht gebaute Gestalt die Hausnummer der
Straße zählte und schließlich vor Jeannettes Haus stehen blieb.

Diese Gestalt: Wo habe ich diesen Menschen gesehen? Als er
das Auto halten ließ, um auszusprechen, erkannte er auch den Mann:
Es war Wit, der Freund Bargas.

„Guten Tag, Herr Lubin!“, sagte Wit.

„Guten Tag, Wit!“, antwortete Amode, und dann fragte er,
— aber eine Entgegnung brauchte er nicht, er wußte es: „Sie wol-
len zu Jeannette?“

„Ganz recht, mein Herr.“ — und in diesem Augenblick dachte
Amode mit Schreden, daß Barga dann die Adresse wisse.

„Nicht unmittelbar“, sagte Wit.

Amode hatte einen Schilling und schloß auf: „Kommen Sie“,
sagte er.

Jeannette kam ihnen entgegen.

Als sie Wit sah, erstarrte er etwas, sagte sich aber sofort und
gab ihm die Hand: „Gut, Sie sind hier!“

„Sehen Sie sich, Herr Wit“, sagte nun Amode. „Unter etwas
schlechten Umständen begegnete mir uns damals, nicht wahr?“

„Es war nicht meine Schuld, Herr Lubin“, meinte Wit
schüchtern.

„Sie kommen im Auftrage Ihres Freundes Barga?“ fragte
Amode.

Wit drehte verlegen die Hände in seinen Händen: „Eben nicht,
Herr Lubin.“ Jeannette sah aufmerksam auf Wit. Dann sagte
sie: „Woher wissen Sie meine Adresse, Wit?“

„Von Barga.“

„Sie zute zusammen.“

„Zurecht!“ sagte Amode, „er weiß Jeannettes Adresse?“

„Ja“, meinte Wit, „Ich gesten. Es war mein Wunsch, vor
Barga hier einzutreffen, ich bin froh, daß es mir gelungen ist.“

„Sie glauben, daß Barga hierherkommen wird?“

„Ich würde Ihnen raten, nicht hier zu bleiben.“

„Warum?“

„Ich weiß nicht. Stefan ist jähworn.“

Jeannette hatte ihre Ruhe wieder: „Wir haben keine Furcht,
Wit!“

„Ich bin aber gekommen, weil ich Sie warnen will. Er sucht
Sie seit Wochen, Jeannette!“

Jeannette blieb ruhig: „Hören Sie, Wit: auch ich laufe seit
Wochen auf Ihren Schritt, welcher die Ehege herauskommt, und
wenn ich auf der Straße sehe, drehe ich mich um, wenn Stefan ein-
ter mir her töpeln, und ich denke, es ist Barga, und wenn ich dann
heraufkomme, fürchte ich, daß eine Nachricht von Barga hier liegt,
die mir unangenehm ist, daß ich habe das Versehen seit. Und ich
fürchte mich auch nicht vor ihm! Und wenn sein Kommen etwa den
Zweck hat, mich zurückzubringen, so werde ich mich zur Wehre setzen,
denn Herr Stefan Barga kann mich nicht mehr zwingen, Wit!“

Wit lag gequält auf dem Herz.

„Sie sind doch ein vernünftiger Mensch, Wit!“, nahm Amode
das Wort. „Hören Sie seinen Einfluß auf Ihren Freund? Sehen
Sie nicht ein, daß es besser ist, die Trennung wird von Gerichts
wegen ausgesprochen und wir leiten die nötigen Schritte ein?“

„Sie haben ja Recht, Herr Lubin. Aber ich habe die Einsicht
in der Sache, Sie wollen es, Jeannette.“

Jeannette nickte: „Deshalb. Sonst hätten Sie ihn auch damals
an einer näheren Bindung mit mir verhindert, das weiß ich!“

Wit hob flehend die Hände: „Sie haben mich ja nie gern ge-
habt, und ich — ich gestehe es —, bin immer voll Mißtrauen ge-
wesen. Wir rangen im Grunde beide um Stefan Barga, aber ich
habe verloren.“

„Ich verstehe nur müde, Wit. Es war unbegrifflich. Damals war
er auch gut und mild zu mir. Über geringen um Barga?“

„Wit!“

„Ach, es ist gleich! Ich habe verloren, Jeannette, das ist gewiß
Ich hätte verloren, wenn Sie geblieben wären, ich habe verloren,
als Sie gegangen sind. Jetzt kann ich nur noch Unheil verhindern.“

Er machte eine hoffnungslose Geste.

Jeannette lächelte.

„Sind da nicht Schritte im Hause?“

„Es sind Arbeiter, welche die Lichtsetzung reparieren“, beauftragte
sie Amode.

Und nach einer Pause, als die anderen perlegen schwiegen, sagte
er: „Ich hätte oft auf, dich von der Polizei schützen zu lassen.“

„Adieu, Amode.“

„Adieu, Amode.“

„Rein Amode.“ Ich fürchte ihn wirklich nicht. Ich hatte sogar
die Absicht, ihn aufzuheben, um diesem unerträglichen Zustand ein
Ende zu machen.“

Des Maiestages wegen erscheint die nächste Ausgabe dieser Zeitung am Donnerstag mittags.

— Achtung, Bauarbeiter! Wie aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich, treten die Bauarbeiter seitens am 1. Mai, um 15 Uhr, zur Beerdigung des Kollegen Fritz Franke im „Monopol“ an.

— Gemeinnütziger Dancerein. Auf die heute (Dienstag) abend im Hotel „Zum Bären“ stattfindende Generalversammlung des Gemeinnützigen Dancereins wird hiermit nochmals hingewiesen.

— Reichsbund der Arbeitsbeschäftigten. Die nächste Versammlung findet am Sonnabend, 20. Uhr, im „Monopol“ statt.

— Männergesangverein „Eichentand“. Alle Sänger werden am 1. Mai bei der Abendveranstaltung der Partei mit. Pünktliches Erscheinen, um 20 Uhr, im „Monopol“, erforderlich.

— Sperrung. Am 2. Mai ab wird der obere Teil der Friedrichstraße wegen Gleisverlegung an der Ecke der Burgmühlentstraße für den Fußverkehr gesperrt.

— Eine Neuenrichtung des Kreises Wernigerode ist damit beabsichtigt, daß ein Emdorfer regelmäßig Beratungskomitee für Gemein- und Nervenkranke abhält, in denen ihnen unentgeltlich Beratung in ihrem Leben zu Teil werden soll. In erster Linie wird bewacht, Geisteskranken, die aus einer Krankheit entlassen sind, zu be- und dadurch nach Möglichkeit zu verheiraten, da sie wieder einer Anstalt zugewiesen werden müssen. Ferner soll auch solchen Kranken, die der Beratung bedürftig sind, eine Schlichtung ihrer Besitzverhältnisse erteilt zu haben. Hat erteilt werden. Die Beratungen sollen weiterhin ausgedehnt werden auf alle fog. Pflanzpflanzen, z. B. schwer erziehbare und schuldunfähige Kinder, straffällige Jugendliche, erkrankte Soldaten, Weisenschwärme, Sonderlinge und andere. Ausdrücklich ist hervorzuheben, daß eine ärztliche Behandlung keinesfalls stattfindet. Es soll jeder Kranke durch seinen bisherigen Arzt weiter behandelt werden, in dem in Aussicht genommen.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Gewerkschafter und Parteimitglieder! Die Arbeitsruhe am 1. Mai ist oberstes Gebot der Organisierten. Folgt dem einstimmigen Beschluß in dieser Richtung, welcher gefaßt ist von Ortsauschuß der Gewerkschaften u. der Sozialdemokratischen Partei.

nen Sprechstunden sollen nur Abschlüssen für die zu treffenden Maßnahmen angegeben werden. Die erste Sprechstunde soll am Sonnabend, 2. Mai 1929, beginnend 9 Uhr vormittags, in Wernigerode, im Sitzungszimmer des Kreishauses, im Brotfabrikenstr. 10, abgehalten werden.

— Einträge. An der Nacht zum Freitag sind hier an verstorbenen Stellen Einträge verübt worden. An die Kontorräume der Heidenauer Papierfabrik haben die Eintrager eine Fensterkassette eingedrückt und die Räume nach Geld durchsucht. Im Hofgebäude Scheibenhäuser wurden mehrere Stalolen Klöße entwendet. — Ge- lunden wurden befohlen ein Arbeiterbrot, an dem ursprünglich ein blauefreier Antrag in der Friedrichstraße in einer Wohnung ge- worden ist, während die Familienangehörigen zu einer Besprechung waren. Als Täter für diese Tat kommt ein Wanderbursche von un- geßähr 25 Jahre vermutlich in Frage, der 1,45 m groß, kräftig ist und einen keinschneidenden Schnurrbart trägt.

— Diebstahl. In einer hiesigen Buchbinderei hat der Geschäftsinhaber festgestellt, daß er seit Jahren von einem bei ihm Beschäftigten bestohlen wird. Die Feststellungen ergaben die Erhebung einer Anzeige.

— Infolge Kreuzer Verletzungen ist gegen einen Arbeiter 500 längerer Zeit in Verhaftung durchgeführt worden. Ansehenden haben trauersüchtige Beratungen den Menschen wieder an den Rand einer neuen Tat gebracht, denn am Sonnabend ist beriefte auf dem Weinberg in Borsgärten angegriffen worden, wo er sich in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Da da nicht Anfallsbe- handlung besser wäre als Strafverfahrensüberführung, ist doch bei dem kommenden Verbrechen in Erwägung zu ziehen.

— Schloß-Schloß. Reichshof Schloß präsentiert sich in dem Filmwerk „Verluste Meier“, als Obermann als Stadtbefehlshaber eblicher Kinder, Ausschüttelner, Don Juan, Kinderfreund, lächerlich

„Du bist toll, Jeannette.“
„Wieso war an das Fenster getreten und sah auf die Straße hinab. Es dunkelte bereits.“
„Lubin beobachtete ihn und bemerkte, wie sie zusammenfuhr.“
„Was ist, Herr Lubin?“
„Du drehst dich um.“ „Erklären Sie nicht. Barga kommt auf das Haus zu.“

„Jeannette schrie ans Fenster.“
„Erwarten wir ihn?“ „Nein, Jeannette gefaßt.“
„Aber Jeannette bedrängte sie.“ „Wahrscheinlich bist du nicht besser als Neben- zimmer gehen?“ Man könnte diese Annahme nicht verschweigen. Wir werden oben den Befehl verhandeln.“

„Erwähne Sie, was Herr Amade sagt“, warf Lubin ein. „Sie wissen, Stefan ist unberechenbar.“
„Aber Jeannette blieb ruhig.“ „Sticht und Verbergen machen müde.“ „Ich mag diese Unklarheit keinen Augenblick länger tragen.“
„Er wird bereits im Hause sein. Die Haustür ist offen, weil die Arbeiter unten sind.“

„Da hörte man müde, fast schlechende Schritte.“
„Dann Kopfe es.“
„Einen Augenblick war atomie Stille im Zimmer. Jeannette an- derhand, sie, und ohne ein Neben in der Stimme rief sie: „Komm herein, Barga.“

„Die Tür ging auf. Am Rahmen stand Stefan Barga.“
„Er neigte den Kopf.“ „Hier bin ich, Jeannette.“
„Da bist du, Barga.“
„Barga drehte sich um.“

(Fortsetzung folgt.)

Viertes An oniefonzert im Stadttheater.

Der Kampf gegen die Gleichgültigkeit des Publikums gegenüber unserem Konzerteleben konnte in dieser Saison nicht erfolgreich be- endet werden. Trotz aller Anstrengungen und trotz besser Leistungen schloßen alle Sinfoniekonzerte des Stadtheaters mit fehlbedingten ab. Daß die Ansehens aber doch an der Veranstaltung von Sinfoniekonzerten festhalten, verdient Anerkennung, denn die Sinfoniekonzerte fördern das Interesse für gute Musik und werden, in der kommen-

bringen usw. Es steht neben Ernst viel Humor in der Handlung. Harmonik, Basso, der in dem „Ben Sur“ so brillant als Bogen- lenker zu liegen wolle, präsentiert sich in dem Film „Verleumdung“ als gemachter Redner. Die stilvolle, jugendliche Wirtin Jerry ist in diesem spanischen Gesellschaftsfilmen die Gegenpartierin.

Kreis Wernigerode.

Hfenburg, 30. April. Unsere Maifeier findet am 1. Mai, 20 Uhr, im „Lindenhof“ statt. Zahlreiche Beteiligung wird erwar- tet.

Aus Halberstadt.

Der Weltfeiertag.

Partei und Gewerkschaften haben zur Feier des Weltfeiertages aufgerufen. Das Programm für den 1. Mai steht fest. In- mittags 9 Uhr versammeln sich alle Verbände und Vereine in ihren Lokalen. 9.30 Uhr wird die Einmündung der neuen Parteiführer auf dem Dampfbahnhof vorgenommen. Im Anschluß daran erfolgt der Um- zug durch die Hauptstraßen der Stadt und der Ausflug zur Mollenkuppe. Dort ist für Unterhaltung hinsichtlich gefordert. Es werden Gesangsvorträge und Musikvorführungen gehalten. Auch die der Arbeiterpartei angehörenden Vereine wirken mit. In der Mollenkuppe ist ein Fest errichtet, das 2000 Personen faßt. Der Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Halberstadt, wird eine Lautsprecher- anlage errichten und das Beste aus den Radio-Programmen über- mitteln.

Alle Parteimitglieder und Gewerkschafter müssen mit uns den 1. Mai feiern! Darum: Heraus zur Maifeier!

Abänderung der Vergnügungssteuer- ordnung.

Der Magistrat unterbreitete der Stadterordnetenversammlung folgende Vorlage:

Bei der Überprüfung der Höhe unserer Vergnügungs- steuern hat sich die Notwendigkeit einzelner Veränderungen mit Wirkung vom 1. April d. J. ab ergeben. Es erscheint als angemessen, Kaffeehäuser, Kaffee- und Kaffeehäuser, Kaffee- hütten gegenüber Gaststätten im Steuerhöf gütig zu stellen; wir schlagen deshalb vor, ihn von 50 auf 40 v. H. der Eintritts- preise und den Mindeststeuerhöf von 40 auf 30 v. H. herabzusetzen. Weiter halten wir eine Senkung der Steuer für Zirkus- vorstellungen, Enten- und Roboterdarstellungen für er- forderlich, wenn die Kosten für die Unternehmer noch tragbar sein sollen. Zirkusunternehmer sollen künftig 15 v. H. Steuer, und wenn ihre Tierhöf besonderen Wert hat, 10 v. H. Zirkus- und Roboter 20 v. H. Steuer entrichten. Bei Pferderennen wollen wir mit der Steuer von 25 v. H. auf 15 v. H. herabsetzen, auf 10 v. H. gemäß einem Ministererlaß vom 18. Oktober 1927, wenn die Forderung der Randsperreerziehung dienen. Zug für einzelne Arten von Volksschulungen (Kunst- und Schu- len, Hippodrome usw.) hat sich eine Ermäßigung der Steuer- höfe als nötig erwiesen. Endlich muß eine Verregelung der Be- stimmungen über die Besteuerung der mechanisch betriebenen Musikapparate stattfinden. Am Stelle der in der Steuerordnung § 18 Abs. 1 genannten Sätze werden aufgrund Vereinbarung mit dem Steuerpflichtigen 4. und 2. kumuliert erhoben. Wir schlagen vor, diese Höhe in der Steuerordnung auszuheben. In dieser Stelle muß in der Steuerordnung ferner die Besteuerung der durch Lautsprecher oder ähnliche Verfertigungsanlagen genommene Darstellungen aus mechanischen Apparaten geregelt werden. Bei der Bemessung der Höhe dieser Steuer muß berücksichtigt werden, daß die Hervorbringung der Technik es hier den Unternehmungen gestattet, anstelle bisher notwendiger Musikstapeln bei der Unter- haltung ihrer Geräte mit solchen Apparaten auszukommen. Auf der anderen Seite muß bei der Bemessung der Höhe dieser Be- steuerung berücksichtigt werden, daß bei gutem Geschäftsgang der Geschäftsinhaber auch jetzt noch einer Musikstapel den Vorzug geben wird, so daß die Verwendung der Apparate für einen ge- wöhnlichen Geschäftsgang spricht. Unsere Steuerhöfe sollen in diesen wirtschaftlichen Ermessungen die Mitte halten.

§ 3. d. M. Alle Angehörigen, die an der Maifeier teilnehmen, schließen sich der Demonstration am halb 9 Uhr auf dem Dampfbah- n.

den Spielplatz als ständige Einrichtung beibehalten, schließlich doch ein größeres und festes Publikum finden.

Das vierte Sinfoniekonzert brachte Werke von Pjy- mer, Strauß und Tschaikowsky in einer interessanten Vor- tragsfolge, deren Wiedergabe wiederum den besten Beweis für die Vollqualifikation unseres Orchesters lieferte. Die drei Vorträge zur musikalischen Vorfahrt „Rafelstein“ von dem am 5. Mai 60-jährigen Hans Wagner erzielten uns durch eine feine Ausprägung des Stimmungsgehaltes. Ramentisch das zweite Beispiel, das gegenüber dem stimmungslosen ersten Beispiel tragvoll und wichtig er- folgt, offenbar viel Schönheit und läßt das Thema verleben, um dann noch einmal kurz aufzukommen. Hier wie auch bei der „Fischerei“ von Peter Tschaikowsky zeigte sich Kapellmeister Pjymer als ein geschickter Musiker, der mit lebhafter Phantasie und guter Einfühlung Tonfälle zu interpretieren weiß. Vor allem war festzustellen, daß das Orchester immer mehr und besser als ein geschlossenes Ganzes wirkt. Vortuglich hörten wir den von allen Orchestern umschmeichelten Mittelteil mit seiner zeitlichen Melodie, vor allem rhythmisch lauter genannt, es handelt sich um eine musikalische Variante nach der nächstfolgende Satz, des lang- populär gemahrenden Allegro molto vivace, wurde in einem fest- gehalten Tempo gespielt. Dabei wurde das von den Streichern an- gestimmte Hauptthema von den anderen Instrumenten sicher über- nommen und weitergeführt. Die Wiedergabe der Instrumente bei der Durchführung dieses Themas konnte gelassen, da nicht nur die Streicher in hohem Maße ihre Aufgabe gerecht wurden, sondern vor allem auch die Bläser durch Sicherheit und Reinheit in der Tongebung erzielten. Das Orchester stellte damit den ungetriebenen Genuß dieses, wie ein in Situationen reiches Theaterstück ammu- tende, die übliche Form und Struktur verlassende Sinfonie sicher. Auch der letzte Satz wurde ungemein ausdrucksvoll zum Vortrag ge- bracht. Jederlicher langanhaltender Beifall galt dem Orchesterleiter und seinem Publikum.

Die Vortragsfolge hatte durch fünf Orchesterleiter von Richard Straus eine schöne Bereicherung erfahren. Wie fernst in Maria Sanozka von der Städtischen Oper Leipzig eine mit besonderen stimmlichen Vorzügen ausgestattete Sängerin kennen. Sie sang „Nollenband“ und „Gacile“, die beide in der Orchesterbegleitung großartig angelegt sind, unter Annäherung einer jeden Vortrags- statur. Mit hartem Beifall erzielten die Subbörer eine Wieder- holung.

Das Treffen der Naturfreunde Nord- und Mitteldeutschlands in Halberstadt.

In den Pfingsttagen 1929 werden die Naturfreunde aus Nord- und Mitteldeutschland sich in unserer schönen Stadt Halberstadt zu einem großen Treffen zusammenfinden.

Der Touristen-Bereich „Die Naturfreunde“ (so lautet der offizielle Name) ist die internationale Wanderorganisation des merkwürdigen Volkes. Sie wurde vor 35 Jahren in Wien gegründet und hat sich dann in den Ländern beider Erde verbreitet. Von dort aus wurde die Idee von deutschen Arbeiterwandern über die deutsche Sprachgrenze hinaus verbreitet. Heute bestehen Reichs- u. Landesgruppen außer in Deutschland u. Österreich in der Schweiz, Tschechoslowakei, in Ungarn, Jugoslawien, Polen, Bulgarien, Rumänien, Frankreich, Luxemburg, Norwegen und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Zweck und Ziel der Organisation, die einen wichtigen Teil der proletarischen Kulturbewegung darstellt, ist in ihrer Satzung niedergelegt. Danach ist es Aufgabe der Organisation, in der Arbeiter- schaft die Liebe zur Natur zu erwecken und den Mitgliedern durch zweckmäßige Veranstaltung von Wanderungen und Reisen Gelegenheit zu geben, die Schönheiten der Natur kennen zu lernen. Durch Vorträge, Literatur, Exkursionen sollen naturwissenschaftliche Kenntnisse verbreitet werden. Andere Auf- gaben sind die Pflege des Heimatschutzes und des Naturschutzes und die Förderung der geistigen und körperlichen Ent- wicklung der Jugend und schließlich durch die Pflege des Jugend- wanderns.

Was hier in trockenen einfachen Worten der Satzung als Auf- gabe dargestellt wird, ist in Wirklichkeit ein großes Stück kulturelle Arbeit, die von den Naturfreunden geleistet wird. Sie bedeutet nichts und nichts weniger als einen Kampf gegen die geistig- und körperlichen und kulturellen Schäden der Industrialisierung, denen der San- dultarbeiters insbesondere in den Großbetrieben ausgesetzt ist, das Betreiben, die Industriearbeiterschaft wieder der Natur näher zu bringen und die Schranken und Hemmnisse zu überwinden, die sie von der Natur trennt.

Die Naturfreundebewegung hat bereits eine genossenschaftliche und praktische Arbeit geleistet. Sie hat allein aus eigener Kraft in Deutschland und Österreich ca. 200 Ferien- und Wanderheime er- richtet, zum größten Teil selbst in freiwilliger Arbeit gebaut.

Nun werden sich zu Pfingsten die Naturfreunde Nord- und Mit- teldeutschlands in den Mauern Halberstadts zu einem Treffen zu- sammenfinden. Arbeiter-Wandergesellschaften und -Genossinnen, insbe- sondere junge proletarische Menschen aus den nord- u. mitteleu- ropäischen Groß- und Industrieländern, aus Berlin, Hamburg, Kiel, Hannover, Braunschweig, Hildes- heim, Leipzig, Halle usw. werden kommen. Sie werden die großfreundlichen Halberstädter Genossinnen und Genossen mit einem herzlichen „Verg frei“ begrüßen und die Hände drücken. Ihre großen Wanderheime werden in den allen Naturfreunden die schön- ste Erinnerung an das Treffen sein und die Welt so schön und groß und weit ist.

* Als letzte Vorstellung der Spielzeit 1928-29 wird im Stadt- theater noch einmal „Das große Welttheater“ von H. von Hofmannsthal (Dienstag, 30. April, 20 Uhr) wiedergegeben. Der besondere Charakter dieses Theaterstückes, das in seiner Form an die mittel- alterlichen Mysterienstücke erinnert, eignet sich ganz besonders für den Spielplatz des Theaters, weil in ihm noch einmal alle Kräfte, die das Theater künstlerisch erhalten, zusammengefaßt sind. Die bis- herigen Aufführungen, die beim Publikum offensichtlich einen har- ten Eindruck hinterließen, bestätigen die künstlerische Eigenart dieses Wertes.

* Der Kaffehäuserbund geht hantieren. Wie mittelgültig, beschönigt der Kaffehäuserbund Voten in die Häuser mit Blüten, die einen Protest gegen die Kriegsschuldfrage enthalten und von den Hausbe- wohnern unterzeichnet werden sollen, zu schicken. In einer Auffor- derung heißt es, daß alle Frauen und Männer über 20 Jahre sich ohne Rücksicht auf Partei und Konfession in die Listen eintragen soll- ten. Das Ergebnis der Unterschriftenauswertung werde der Reichs- regierung übermittelt werden. — Wir warnen davor, den politi- schen Hausbesitzerband des Kaffehäuserbundes, der die Geschäfte des Stahlhandels betreibt, zu unterstützen. Vor allem sollten unsere Haus- frauen es ablehnen, diese Listen zu unterschreiben. Die republikani- sche Bevölkerung ist nicht dazu, die politischen Aktionen zu unter- stützen, von denen man nicht weiß, wie sie die rechtsgerechten Kreise später auswerten wollen. Es hat den Anschein, als solle die- ser Hausbesitzerband zu einer Art Generalprobe der Reichsparteien werden. Deshalb lehne man es ab, seinen Namen in die Listen einzu- tragen. — Wenn unsere Partei aufordern sollte, eine ähnliche Aktion zu unterstützen, sollte man sich bereit finden, einen solchen Protest zu unterschreiben. Das würde dann aber nicht in einer Gemeinschaft mit dem Kaffehäuserbund ober mit dem Stahlhand- el gehen. — Wo: Reichsanstalt.

* Herbervorzug für Kaffehäuser und Kaffehäuser. Man teilt uns mit, daß am Sonnabend, d. 20. d. Mts. im Restaurant Kaffehof (Dampfbahn) von dem Kaffehäuser der Ortsgruppe Magdeburg, Herrn Otto Wolters, gebührende Vortrag wurde mit großem Interesse auf- genommen. Der Vortrag des Abends zeigte, daß sich eine große Anzahl Tierfreunde zusammengedrängten hatte, die dazu beitragen will, das Los der Rasse zu bessern. Von einigen Anwesenden wurden teils traurige und teils drohliche Erlebnisse mit Rassen berichtet, die zeigen, wie unerwünscht die Rasse von rohen Menschen mißhandelt wird und andererseits, welche Enttäuschung die Rasse besitzt, um ihren eigenen Pflegern Freude zu machen. Der Erfolg des Abends war die Gründung der Ortsgruppe Halberstadt zum Bund für Kaffehäuser und Kaffehäuser e. V. in Dresden. Versammlung jeden ersten Mittwoch im Monat im Restaurant Kaffehof (Dampfbahn). Gäste sind willkommen.

* Wieder ein Fahrradabstich. Heute früh wurde aus dem Barterum der Kreispartei ein Damenrad abge- „Bestraf“ entwendet. Vor Anlauf wird gemerkt.

Weisse Wäsche das Ziel
Ozonil
der Weg

Zu Pfingsten

neue Gardinen

Ein Extraverkauf der neuesten Erzeugnisse für die Innendekoration zu besonders billigen Preisen

Entwürfe und Zuschneiden des gekauften Stoffe kostenlos!
Anfertigung billigst berechnet!

Fensterdekorationen 3 teilig, Bild-Zahl Fenster 16.50 12.50 9.75	750	Fensterdekorationen 3 teilig, engl. Zahl Fenster 6.75 4.75 2.95	195	Stores in nur modernen Ausführungen, die neuesten Zeichnungen 16.50 12.50 9.75	675	Stores engl. Zahl und moderne Glanz- ausführung 4.75 3.75 2.65	165
Kunstseid. Dekorationsstoffe die neuen Rollenfarben, 120/130 cm br. Meter 5.90 4.90 4.50 2.95	195	Einfarbige Kunstseidene Schattenrippe schönere Qualität, 125 cm breit Meter	475	Moderne melierte Dekorationsstoffe ca. 130 cm breit Meter	225	Ein Posten Jacquard- und Schaftmoquettes 130 cm breit, mit kleinen Befestlern Meter 3.75 5.50	500
Moquette-Divandekken mit kleinen Schönheitsfehlern, in modernen Mustern mit Rabatt	25%	Gobelin-Divandekken in neuesten Mustern 19.75 14.50 9.75	875	Ein Posten Divandekken schönere Qualitäten Serie I 16.50, Serie II 9.95, Serie III	495	Ein Posten Gobelin- und Fantasie-Tischdecken Serie I 6.75 Serie II	495
Moderne Spanntöpfe und Gittertüle zur Anfertigung von elegant Fenster- dekorationen und Halbschirmen, auch in Kunstseide, 130/150 cm breit 4.90 3.75 3.10 2.50	185	Steppdecken doppelt, Satin, gute volle Füllung 19.75 16.50	975	Steppdecken Kunstseide, Wollfüllung, moderne Steppungen 45.00 38.00 26.50	1975	Dannendekken Glanzheitsstoffen, in verschiedenen Ausführungen	6800

Kindertwagen-Steppdecken
in den modernen Farbtönen
doppelt, Satin und Kunst-
seide 6.75 5.75 4.75

Willy Cohn

Kindertwagen-Steppdecken
in den modernen Farbtönen
doppelt, Satin und Kunst-
seide 6.75 5.75 4.75

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag,
nachmittags 3 Uhr:
Künstler-Konzert
Persönl. Leitung Herr Kapellmeister GÖRIEKE
Eintritt frei!

Druckarbeiten jeder Art fertigt preiswert
„Halberstädter Tageblatt“

Lampenschirm-Gestelle

in großer Auswahl
40 cm Durchmesser Mk. 1.30
50 cm Durchmesser Mk. 2.10
60 cm Durchmesser Mk. 2.50
1a Japan-Seide, Seiden-Battist
sowie Seidenfransen, Schnüre, Rüschen,
Wickelband und fertige Lampenschirme
billig

Heinrich May, Hoheweg

Kein
Fahrrad-Diebstahl
mehr
durch **Hano-Radschutz**
Jahresabbeleblich-Vericherung unter Reichsaufsicht.

Bzirksdirektion Halberstadt, Wilhelmstraße 14.
Betreiber werden nach einseitig
Berlangen eine noch heute unerschöpflichen
Betreiber elud.

Patent-Ingenieur **Böhme**, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mittl.d.Verb.Beratender*at.-Ing.

Sommersprossen

Wenn Sie mit Erfolg
verhindern u. beseitigen
wollen, daß Ihre Kur im
Frühjahr beginnt, nenn
Vorsichtige Präparate
von . . . 0.30 Mk. an

Parfümerie C. Midy
Breiteweg 60 Fernruf 1927

**Laufen und Wandern
macht Dir nur Spaß
im**

Schuh
nach
Maß

**Fruhling,
Sommer und Ferien**
stehen vor der Tür
Du hast kein gutes
Schuhwerk?
Dann Sorge dafür!

Beim Schuhmachermeister

Sternwarte

Neben Mittwoch und Sonntag
Künstler-Konzert
Leitung: Herr Kapellmstr. W. Zopf
Anfang 3 1/2 Uhr :: Eintritt frei

Kyffhäuser-Technikum
Ingenieur- und
Frankenhausen
Werkst.-Abt.
Schwach u. Starkstr.-Technik, für Masch.- und
Acht Sonderzahl f. Land- u. Flug. Automobilbau.

Spiegelsberge

Mittwoch, 1. Mai, nachm. 3 1/2 Uhr
Auf allgemeinen Wunsch singt

Jutta Thiele-Bohik

Rhein-Sieder
unter Mitwirkung der Saus-
kapelle Damme ermäliert

Ich bitte meine wertigen Gäste, die
wichtige Melodien mitzu-
bringen und verspreche Ihnen
einen recht frohlichen Nachmittag
Eintritt frei J. Wöhe Eintritt frei

Sinfonien bringt
Gewinn !!

Schmücke Dein Heim

zum Pfingstfest mit
modernen Tapeten

schon von 25 Pfennig an, Reste zu jedem annehmbaren
Preise

Strogala
der billige Fußboden pro qm 2 25 Mark
in den schönsten Mustern

Strogalaläufer
60 67 90 110 breit
je laufender Meter 1.60 1.75 2.35 2.90 Mark

Strogalateppiche
150x200 200x250 200x300 cm
10.00 16.50 20.00 Mark

Dacrol reinigt gut, der alte Fußboden wird neu
Welschholz macht glänzend und nicht glatt
Linoleum-Plättchen - **Boule-Teppiche**
in größter Auswahl

Otto Schmidt
Fernruf 2835 Schmiedstraße 7

Das Land ohne Maientag.

(Von unserem Korrespondenten).

Rom, den 27. April. (Eig. Ber.)

Der Arbeiterbewegung der Welt ist Italien das Reich des ewigen Winters geworden. Während die schiffliche Großmächtigkeit von Westerbörger Italien, jedoch die Welt Italien langsam beilegte. Das Interesse hat sich von ihm abgewandt, wie die Touristen sich abgewandt haben. An den Maientagen planen nie, wenn das italienische Volk den Faschismus geduldig erträgt, so verdient es wohl auch keine bessere Regierung.

Was sich in Italien vollzogen hat, war etwas mehr als der Sieg einer Partei über die andere, oder eine Politik über die andere. Wir erleben dort den Versuch einer durch Gewalt herbeigeführten und durch Gewalt fortwirkenden Umgestaltung des sozialen Lebens. Diese Umgestaltung vollzieht sich im Dienste negebener Interessen und nach einer am grünen Tisch ausgearbeiteten Schablone, als eine gewalttätige Färbung lebendiger Menschen, als wären sie ein totes Metall. Mit allen Machtmitteln der modernen Technik verläßt der Faschismus den modernen Geist niederkubalen, Europa gleichsam mit Tanks und Giftgasen ins Mittelalter zurückzuführen. So ist es im Grunde ein Kampf zwischen Idee und Macht, zwischen Geist und Materie, der sich in Italien abspielt, in der gemeinen und widerwärtigen Form der schifflichen Herrschaft. Befänge es mit den modernen Fortschrittsmächten Idee und Geist zu zerstören, so würden die herrschenden Klassen aller Länder der Welt den Versuch nachmachen.

Die Angst vor dem Gefängnis, vor der Verhaftung, vor körperlicher Misshandlung, vor der Entziehung der Existenzmöglichkeit, vor Verhaftungen gegen die Angehörigen, vor Vernichtung des Besitzes ist in Italien allgegenwärtig. Sie wird immer wieder durch neue Entschlüsse bekräftigt. Die Frau Irene De Madama, die in Paris den italienischen Arbeiter erschossen hat, ist im Juugangsbüro vor den Augen ihrer Kinder entkleidet und dann von Milizblenden geschlagen worden. Am 24. März hat ein Milizblende in Varese den Arbeiter Progni mit dem Gewehrstoß getötet, weil er mit „Mussolini“ geküßt hatte. Ohne diese und ähnliche Möglichkeiten der schifflichen Gewalt, würde sich der Faschismus nicht einen einzigen Tag halten. Die Todesurteile über sein Werk in ihrem dem Einzelnen von Bluttaten und Unterdrückungen, von Diebstählen, Willkürungen des Staatsrechts und der Gemeinden, von Beförderung und Verzug, zeigen wo die Macht verortet. Sie kann anständige Menschen nicht an ihren Sargen führen und kann die eigenen Kumpen nicht an anständige Menschen machen. Das können auch Maschinenengewehre und Flugzeuge nicht. An der Verhaftung dieser Lasten liegt die Zukunft des Faschismus begründet. Der Faschismus legt an dem zugrunde, was an lebendigen Menschheitswerten in seinen Gegnern lebt und durch seine Lodung und Dröbung in sein Lager zu bringen war. Rechtschaffenheit, Treue, Anständigkeit, Mut der eigenen Ueberzeugung, Würde, Selbstachtung und Achtung der Anderen — das fehlt dem Faschismus. Ihm ist der Staat eine Krippe, das Amt eine Mühseligkeit, die Ueberzeugung ein Handelsartikel. Mussolini weiß das — er hat sich seine Mitarbeiter schifflich selbst gewählt. Er weiß auch, daß wenn die Fäden eines Bundes nicht den Holzwicklern überlassen sollte. So hofft er darauf, daß ihm aus der neuen Generation anständige Menschen zuwachsen. Leider müssen die jungen Leute mehr

von den Verdrängen, aus denen die schiffliche Macht zusammen-

geschweift wurde. Aber nichts wird dem Faschismus an idealen Werten zuwachsen. Dieser Zuwachs wendet sich den Unterdrückten zu. Das Regime ist wie ein konstitutionell trauter Organismus, der lebenswichtige Substanzen nicht assimilieren kann und dadurch verfallt. Aber hat die Gewalt ein Wohlstand vermocht? Die Leute unter Dröbung fortwärtiger Entlohnung zur Arbeit zu locken, Parteileute in die Lrnen zu locken, jedoch mehr „Stimmen heraufkommen, als Stimmberedigte da waren, die antischifflichen Zettel von außen zu fernzeichnen, sie vielfach überhaupt nicht auszubringen, die Wähler von Milizleuten in die Kabine begleiten zu lassen, jedoch die mit Kleinstimmen, öffentlich zu mißhandeln. Trotzdem hatten bis zum Wahltag nur 30 Prozent der Wähler geküßt. Das ist ein befremdendes Resultat eines Großtages der Gewalt.

Gemäß ist das italienische Proletariat materiell geschlagen. Aber die Ideen des Sozialismus, der Freiheit und der Demokratie leben trotz seiner Niederlage. Und wie der Faschismus alle materiellen Güter des Landes in sich laugt, so zieht die Opposition, so nicht das Proletariat, die idealen Güter an sich. Der Faschismus wird an der Bermanenheit seiner Wertzeuge und Mittel zugrunde gehen. Nicht durch einen Verdräng, aber die Ideale, für die Hunderttausende von Proletariern in Italien gearbeitet, gekämpft und gelitten haben, die Ideale, die schließlich leben, wohnt Menschen sie mit ihrem Blut und Hirn nähren, die sind so der sie nicht hat. Der Faschismus ist dabei, das zu vernichten. Darum möge das europäische Proletariat aus seinem sich in Freiheit vollziehenden Kampfe auch einen Blick auf Italien werfen, wo man in Fesseln kämpft. Man vergesse der italienischen Arbeiter nicht, die 35 Jahre hindurch mit der Internationale den ersten Mai gefeiert haben. Sie sind wert, daß man ihrer am ersten Mai gedenkt, in Erinnerung. Sie werden wieder kommen.

Vermischtes.

Hunderttausend Glühbirnen. In dieser Woche wird der Berliner Lunapark wieder eröffnet werden. Zur Bedienung der Glühbirnen sind 1200 Angestellte verpflichtet worden. Das Gelände wurde auf 24 000 qm vergrößert. Zur Erleuchtung des Lunaparks dienen 100 000 Glühbirnen.

Glühbirnen. Auf dem Bahnhof Berlin-Tempelhof wollte der Hilfskoffer Tomiat aus Charlottenburg beim Ueberstreifen der Gleise durch eine Wagenkette gehen. Dabei wurde er von den Passagieren zweier Glühbirnen erdrückt. Er war sofort tot. Selbstmord aus Geblöde. In einer Konbitorei in Dresden unabsicht an Mittagessen gebunden, das zu bewässern. Gustav Schmidt mit Hauptamt. Schmidt war in große wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen. Beschäftigung und Kommissionsverträge konnten ihn nicht retten. Seine Schulden bezifferten sich am Schluß auf 200 000 Mark.

Mörder Mithol. Das Bochumer Schwurgericht verurteilte den Reichsleiter Albert Sandherr aus Gerthe wegen Totschlags zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte am 2. Februar dieses Jahres vor dem Reichshaus der Gasse „Konstantin der Große“ den Reichsleiter Bademar Andersjügel mit einem Messer tödlich verletzt. Er verteidigte sich vor

Gericht mit dem Hinweis, daß er bei Ausführung der Tat in fernerer Trunkenheit gehandelt habe. Ein als Sachverständiger zugewiesener Arzt erklärte den Täter als einen Menschen, der sich infolge seiner chronischen Trunkenheit während der Tat in einem Zustand verminderter Zurechnungsfähigkeit befunden habe.

Festgenommener Brandstifter. Die schiffliche Grenzstadt Göttersbach war in den letzten Wochen mehrfach durch Feuer heimgesucht worden. Jetzt gelang es der Polizei, den Brandstifter in der Person des 64jährigen Erwerbslosen Ratzing festzunehmen. Der Beschäftigte gab zu, mit einer Ausnahme alle Brände gelegt zu haben.

Die Weiskener Tragödie. In Berlin-Weiskene wurde der 22jährige Hans Zieh in der Wohnung seiner Mutter mit Gas vergiftet aufgefunden. Er wurde in bedeutendem Zustand ins Krankenhaus überführt. Zieh war der Freund der sechsmonatigen Erngard Schulz, die vor einigen Tagen Selbstmord verübt hatte und bei deren Beerdigung es zu erregten Szenen gekommen war.

Eisberge im Atlantik. In den letzten Tagen Duenenkommission der Cunard-Dampfer „Antonio“ mit fast vier Tausend Besatzung ein. Die Reisenden erzählen, daß das Schiff 48 Stunden von Halifax entfernt in eine hufeisenförmige Eisergasse getret. Während dieser Zeit herrschte zudem noch starker Nebel. Nur mit größter Schwierigkeiten habe das Schiff diese Hindernisse überwinden können. Vier Tage lang seien Eisberge in den verschiedensten Größen zu beobachten gewesen.

Größter Feuer auf einem Flugplatz. Einem Großfeuer auf dem Barbyaner Flugplatz fielen eine Halle und zwei Flugzeuge zum Opfer. Der Brand dürfte durch Kurzschluß entstanden sein.

Ein April-Film.



Für Abwechslung ist gesorgt.

Aus Wernigerode

Baugewerkschaft Wernigerode

Am Sonnabend abend 10 1/2 Uhr verschied nach langer, schwerer Krankheit unser Kollege

Fritz Franke

im Alter von 41 Jahren.

Zur Beerdigung treten die Kollegen reiflos am Mittwoch, den 1. Mai, nachmittags 3 Uhr, im „Monopol“ an.

Der Vorstand.

Reichsbund der Kriegsbefähigten Voranzeige!

Sonnabend, den 4. Mai 1928, abends 8 Uhr: Versammlung im „Monopol“.

Maifeier

der Sozialdemokratischen Partei Wernigerode

Mittwoch, den 1. Mai 1929, vorm. 9 Uhr

Ausflug

nach Dehrenfeld

Treffpunkt: 9 Uhr „Gewerkschaftshaus“ Ab nachmittags 4 Uhr: **Gesang Festkonzert** (bei ungünstiger Witterung im Saal) — Abends 8 Uhr im großen Saal des „Gewerkschaftshaus“

Sektorensammlung

Referent: **Stadtrat Genosse Wittmaat, Magdaburg** Der Abend wird verschönt durch Prolog, Rezitation und Darbietungen der Kulturvereine Wernigerode — Festbeitrag 30 Pf.

Vom Donnerstag, den 2. Mai d. J. ab, wird der obere Teil der Friedrichstraße wegen Verengung der „L“-Müllentstraße für den Fußverkehrsverkehr gesperrt.

Wernigerode, den 29. April 1929. Polizei-Verwaltung.

Reinhold Schünzel
Claire Rommer
Siegfried Arno
Albert Paulig
und viele andere Darsteller von Welttraf in dem Ufa-Großfilm
Hercules Meier
Ein Kampf ums Dasein
Ramon Novarro
in seinem neuesten spanisch Gesellschaftsfilm
Verleumdung

Klettersport an den Dolomiten
Deulg-Welt-Wochenschaun
Dienstag - Mittwoch - Donnerstag
Täglich 6 und 1/9 Uhr

Bettstellen

in Holz u. Metall, mit Patent-u. Auslegematr 45, 55, 65 u. 75 R.-M. Alle anderen Möbel, Federbetten, Chaiselongues, Salas, Käschen viel preisw. bei bequem. Ratenzahlungen das

Bettenhaus „Ott“, Kaiserstraße 62, Patent-Matr. v. 12 - Mk. an

Zur Deckung des Bedarfs an

Rauchwaren

empfehlen sich

W. Steigerwald, Burgstraße 9.

Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke

in vielfacher Auswahl und billigen Preisen

Willy Wiese, Wiese- und Einheitsliefer.

Henkel bringt etwas Neues!

IMI Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät

heißt die neue große Arbeitshilfe für den Haushalt. (m) erleichtert und verkürzt das Geschirrspülen ungemein. (n) löst Fett und Schmutz spielend, im Nu hat alles appetitliche Reinheit und prächtigen Glanz. Was (m) an Erleichterung bringt, ist ganz außerordentlich. Es reinigt alles Haushaltsgeschirr, ob aus Glas, Stein, Porzellan, Metall, Marmor oder Holz, und es tut die Arbeit so schnell und gründlich, wie Sie es nie gesehen haben. Ihr zeitsparender Helfer sei deshalb

IMI Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät — Überall zu haben.

Man nimmt einen Eßlöffel (m) auf zehn Liter — ein Eimer Wasser

IMI Henkel's Spül- und Reinigungsmittel für Haus- und Küchengerät

Abonniert die Halbmonatsschrift **„Der Klassenkampf“** (Marxistische Blätter) Bezugspreis monatlich nur 85 Pfg. Probehefte u. Prospekte durch Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt, Domplatz 48.

Farben Pinsel Lacke
Carl Baudorff Nachf. Drogerie Heuberg 6

Großer Extra-Verkauf

Bekannt erste Qualitäten, auffallend billig!

Kleidersstoffe

- Woll-Musseline und Popeline 1.68
doppeltbreit, Modelarben 1.95
- Crep-Caid 2.25
das bewährte reinwollene Gewebe . . . von 3.25 bis
- Woll-Georgette 5.75
neueste Farbauswahl, die von der Mode bevorzugte Wehrt, in Kleiderreihen Mtr. 9.75
- Crep-Caid reine Wolle, ca. 130 cm breit 3.90
in neuen Farbönen Meter 7.25

Seidenstoffe

- Crep de chine reine Seide, ca. 100 cm breit 4.95
in großem Farbensortiment . . . Meter von 10.90 bis
- Japon-Foulard 4.50
neueste Druckmuster, die Modeseide . . . Meter 5.75
- Bemberg-Adler-Seide 2.25
einfarbig und bedruckt, letzte Neuheiten 4.95 3.50 2.75
- Marocain für Kleider und Blusen 2.50
doppeltbreit aparte Dessins Meter 4.50 3.90

Waschstoffe

- Wasch-Musseline 48 Pf.
Meter 1.25 90 65
- Sport-Zephirs und Ripse 58 Pf.
neue Streifen und Karos Meter von 90 bis
- Neue Wasch-Kunstseiden 85 Pf.
bedruckt und einfarbig Meter von 1.75 bis
- Bedruckte Wollmusseline 1.85
Neuheiten, riesige Auswahl Meter von 4.50 bis
- Wollmusseline-Bordüren 4.90
modische Neuheiten Meter von 7.80 bis

Unsere bedeutend vergrößerte **Seidenstoff-Abteilung** befindet sich jetzt in **Parterrel**

WILLY COHN

Geschäfts-Übernahme

Der geehrten Einwohnerschaft von Wehrstedt und Halberstadt hiermit zur Kenntnis, daß mein **Kolonialwarengeschäft Kruggang 1**

mit dem heutigen Tage **Herr Karl Fröde** übernommen hat. Ich bitte, das mir entgegengebrachte Vertrauen auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.

Hochachtungsvoll
Otto Schultz

Besunghend auf obige Bekanntmachung zur gefl. Nachricht, daß ich das **Kolonialwarengeschäft des Herrn Otto Schultz** in Wehrstedt übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, den Wünschen meiner mich behrenden Kundschaft mit bester Ware zu soliden Preisen gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll
Karl Fröde

Eröffnung: Donnerstag, den 2. Mai 1929

Kaufmann sucht
möbliertes Zimmer,
möglichst nahe Bahnhof,
Angebot im Preisangebot
unter Z. 346 an die
Geschäftsstelle bief. Stg.

Haus

zu kaufen gesucht.
Anzahlung 6000 Mark.
Angebot unter Z. 347 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung



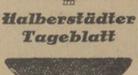
Stelle bis Freitag abend
helle Bremer Sertel und Suttermilch
70 bis 150 Pfund
siehe Preiswert in
„Stadt Breslau“
Bretterweg zum Seitan
Gustav Jaritz jun.

Widellkommode
fast neu
billa zu verkaufen
Westendorf 6



Erfolg
haben Sie bestimmt
durch eine

kleine Anzeige
im
Halberstädter Tageblatt



Willst Du freier sein
geh zu Schilling!

Gute Farben,
auter Lack,
auter Rat!

Progerie u. Vorgang

Blutreinigungs-See
1.00 Mtr.
aus neuerlei Kräutern
zur Frühjahrskur
erprobt und bewährt
Johannes-Brotkrut
Johannes-Brannen

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus,
Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern
kostenfrei mit,
was meine Frau
schnell und billig
kurierte. 10 Pfennig
Rückporto erbeten.

H. Müller, Obersekretär u. D.
Dresden 105,
Neustädt. Markt 12

Stadt-Theater.

Dienstag, den 30. April 1929, 20 bis 22 Uhr:
Letzte Vorstellung der Spielzeit 1928-1929
„Das große Welttheater“
Schauspiel von G. von Hofmannsthal (0.50-3.80 Btl.)



Zentralverband der Angestellten

Verfahrensbüro Halberstadt.

Die hiesige Ortsgruppe hat im Laufe
Queblingerstraße 11
eine Verwaltungsstelle eingerichtet!
Alle Anträge etc. werden von jetzt ab während
der betriebligen Sperrstunden in der
Verwaltungsstelle erteilt.

Sprechstunden:
Montags von 11-14 Uhr
Dienstags „ 11-14 Uhr u. 18-20 Uhr
Mittwochs „ 11-14 Uhr
Donnerstags „ 11-14 Uhr
Freitags „ 11-14 Uhr u. 18-20 Uhr
Sonnabends „ 11-13 Uhr

Synagogen-Gemeinde.

Dienstag, den 30. April 1929, abends 7 1/2 Uhr.
Mittwoch, den 1. Mai 1929, morgens 8 Uhr, Freitag
11 Uhr, abends 8 1/2 Uhr. Donnerstag, den
1. Mai 1929, morgens 8 Uhr, Freitag, den 2. Mai
11 Uhr, Freitag, den 3. Mai 1929, abends 7 1/2 Uhr.
Sonnabend, den 4. Mai 1929, morgens 7 1/2 Uhr,
Sabbar-Ausgang 8 1/2 Uhr. 88. Min. Wochenends
morgens 6 1/2 Uhr, abends 7 1/2 Uhr.

Spielwagen stabil preiswert

Wagenhandlung Pfahlgasse Nr. 1.

„Stadtgespräch“ in meine Sale
Jernlein - Fußboden - Lackfarbe 2 Bund
150
der Stadt trocken aller Qual, flebretel
Weißer Japan - Emaillelack 2 Bund
leuchtend weißer vorzellanartiger Anstrich 2,00
owie Schleimtreibe, Terpentin, Silikat u. n. n.
Willy Behrens, Preisfachgeschäft in
Halberstadt, Saale u. Zerbeten
Tomniserstraße 4.

Biochemie! Naturheilverfahren!

Homöopathische Behandlung

Agathe Dedek
Walter Rathenaustr. 43 Walter Rathenaustr. 43
Sprechstunde: **Donnerstag von 9-12 Uhr**
a 1-4 Uhr, Dienstag, Freitag, Sonnabend
von 10-12 Uhr.

Auf Wunsch Hausbesuche

Oschersleben

Achtung! Achtung!

„Bürgerpark“ Oschersleben

Empfehle zum 1. Mai meine
Lokalitäten
Großer Saal und Garten
Es ladet freundlich ein
Karl Picht

Maifeier

Am Mittwoch, den 1. Mai, findet wie alljährlich
unsere Maifeier statt, wozu wir die wertige Be-
teiligung der Stadt Oschersleben freundlichst einladen

Morgens 9 Uhr, ab Stadtparl:

Umzug

Ab 14 Uhr nachmittags:
Kinder - Veranstaltung
vom Stadtparl aus. Tafeln mitbringen!

Ab 19 Uhr abends:
Fest-Veranstaltung
im Stadtparl

bis 1 Uhr nachts
Der Abend wird ausgefüllt vom
Arbeiterportalfest

Anschließend: **Tanz**
Fest-Versammlung
während des Umzuges
auf dem Marktplatz

Redner: Genosse Edmund-Regelberg
Der Ortsauschuß der freien Gewerkschaften
S. u.: Der Vorstand



Der Frauen erster Mai

Wanderung ins Freie

Von Rose Ewald

Die Frau Bäckermeister Gollins großer Hinterlassener war das „Mittelstück“. Jedes Mädchen sah da zuhause, die gemeinsam die Schulbank gedrückt hatten, und die sich nun nichtig über die Schritte der Schulbank hinaus schon zwei Jahre lang „treu“ gelieben waren. Es soll dabei freilich ununterbrochen bleiben, wieviel Anteil an dieser Treue die von Frau Bäckermeister Gollins immer freigelegten gepöbelten Stufenstufen hatten: jedenfalls trat man sich alle vierzehn Tage in der Stube, die die Mutter der runden, kleinen Erna zur Verfügung gestellt hat, besterter ein bißchen seine Sachen aus und lagte und küßte zusammen über Gott und die Welt. Diese vergnügten Abende wollte keines der Mädchen missen, wenn sie sich auch draußen irgend ein bißchen auseinandergeliebt hatten. Denn die kleine dicke Erna war immer noch „bei Mutter“, Ange besaß die Handhabung, was war Behr- mädchens im Warenhaus, auch war schon „im Konior“ und Gatte und Hilde waren nichtig in der Gasse, wenn auch die eine Zigarette rauchte und die andere irgend was bei Nachtapparaten zusammenklopfte. Ganz im Geheimen hatte sich schon die eine und die andere der Freundinnen überlegt, ob man eigentlich mit „Bäckermäddchen“ weiter verkehren könne. Nur die gutmütige, kleine Erna hatte anscheinend solche Erwägungen noch nicht angestellt. Und so sie immerhin die Tochter der Gollinserin war, tröstete man sich damit, daß man ja eben nur alle vierzehn Tage zusammenkam. Und nur eben... und außerdem waren die Abende wirklich gemächlich — und der Kuchen sehr gut, besonders wenn Frau Gollins den Mädchen laufend den Schlaghahnestel zum „Aussehen“ offerierte.

Seine war sogar eine ziemlich erregte Sitzung. Ange hatte den ablosen Vorfall gemacht, am nächsten Sonntag mal zusammen herauszugehen und den Frühling zu feiern. Was die von der höheren Schule können mit ihrem Wandervogel, können wir schon fange! Verlaufen kann man sich bei uns ja nicht und wilde Tiere gibt's nicht! Und dann nehmen wir Essen für den ganzen Tag mit und auch noch ihre Wandoline mitbringen... Sie war so voller Begeisterung, daß sie ordentlich ungehalten war, als sie merkte, daß die schüchternere kleine Hilde anscheinend einige Einwendungen zu machen hatte. „Na, was willst du denn?“ Hilde schloß manhaft einen tiefen Aengstlich herunter, der ihr in der Seele lag. „Ich meine man... es ist doch der 1. Mai...“

Ungehalten sah Ange auf. „Na, und...?“

Ruth kam der Reinen zu Hilfe. „Und weil der 1. Mai ist, hätte ich Hilde eigentlich eingeladen. Mein Bruder ist doch bei der Arbeiterjugend und wir wollten die Maifeier mitmachen.“

„Ach, ja. Das war ja die unangenehme Geschichte: Ruths Bruder war rot“, sozusagen ganz aus heller Haut rot geworden, denn der Vater, ein ehrenreifer Schneidermeister, hatte nicht im entferntesten daran gedacht, sich jemals mit Politik zu befassen, und man wußte, daß es ihm mehr als einen Strich um die merkwürdige politische Ader des Jungen gegeben hatte. „Was war mit ihm?“

„Na, weißt du... Du bist mir 'ne nette Kränzchenhelferin! Uns den schönen Frühlingssonntag zu verbringen! Da willst du hingehen, wo du doch keinen kennst! Alle stimmen für zu. Das war gar keine Sache von Ruth; dem Kränzchen mußte man treu sein. Und die allgemeine Einwilligung bewirkt schließlich, daß Ruth ihren Plan zurückzieht. Er, sie würde am Sonntag mit den Freundinnen gehen. Und ihre Wandoline würde sie auch mitbringen.“

Der Sonntag war einmal ein richtiger Meitag. Um sieben Uhr schon trafen sich die Mädchen am Hüftort. Wenn auch die Wanderausführung der meisten nicht ganz fließend war, die Stellenposten nicht zu den unternehmungslustigen vom Vater gemopften Spasierspazierern passen wollten: Die Freunde am Frühling und dem unermüdet eroberten Städtchen freilich leuchtete allen aus den Augen. Ange hatte sogar eine Karte mitgebracht, man konnte es sagen, Gellertwege zu gehen. Als schließlich Ange am Königstisch sogar auf ihrem Spiritusofen in zwei Etappen Rast für die ganze Gesellschaft machte, erreichte die Stimmung einen Höhepunkt; vergnügt brach man auf. Nach was es in den frühen Nachmittagsstunden.

Auf einer breiten Schwelle war der zweite Halt. Ange verfuhr den Mädchen Barmherzigkeit beizubringen. „Möcher Müßig, Möcher Müßig, tief mit mal an“ summe sie vergnügt. Alle kamen sich gegenseitig vor; von ganz richtigen Wandervogeln waren sie doch kaum noch zu unterscheiden!

Müßig sang durch das dünne Jagen von Ruths Wandoline eine andere Musik. Nach fern, schon fast auf der großen Wochenschiffen ein Zug Menschen zu hören. Neugierig erstarrten die Mädchen einen der Hügel, die die Chaulobebildung überhöhen. Richtig! Ruth mußte es ja Gemeinlichkeiten, Barrei, Reissommer... sie wollten ja heute zur Klümmelbühne; da war großes Maifest angelegt. Ange rümpfte die Nase.

„Kommt doch rüber, Mädels, was gehen uns die Reien an!“

„Aber schon war der Zug nahe. Reuiger ließ die Mädchen an ihrem Platz verharren. Einen richtigen Festzug hatten die gemacht! Und rote Bänder — drei, fünf adt... immer mehr kamen und die Wandoline. Voran marschierte die Fallengruppe. Die Jungen und Mädchen trugen die Schritte. Man sah, wie stolz sie sich als Teilhaber des Juges fühlten. „Wie hatten sie zusammen, keiner bleibt zurück.“

„Mitten unter dem Fallentisch sang ein „Freiheitslied“ zu den Mädchen auf dem Hügel hin. Bitte wurde rot... ihr hatte der Ruf geendet. Fröh Ernter, denn sie lo oft die sortierten Zigaretten zu den Pfeifen trug, war ja unter den Vorkämen... wie jugendhaft der heute in dem blauen Hemd ausseh! Ruth kam die Partei. Die Internationale hatte den Klang der Reien fallen abgehört. ... Müßig ihr schon selber zum...“

Hilde sah unglücklich herunter. Da im Zug ging ja Onkel Ernst, mit dem der Vater nun seit fünf Jahren „verträgt“ war. Und der Onkel war sogar Werkmeister! Er sah nicht herüber... oder ob er sie nicht sehen wollte... weil Vater doch so trant... „Wir graben um den alten Boden und bauen eine neue Welt...“ Aus dem Zuge winkte eine Frau zu Gollins herüber. Das war Fräulein Born? die „Erste“ der Parfümerieabteilung! Da hörte doch alles auf! Die im Zug! Bei jedem Gruß aus dem Zug hatten sich die Mädchen angeguckt. Ungehobig schüttelte Ange an Ruths Arm.

„Wißt du nicht endlich mitkommen.“

„Luten marschierte die Arbeiterjugend. Mit zusammengewogenen Augenbrauen sah Ruth hinterher. Da marschierte ihr Bruder... „Wir sind die junge Garbe“ sang es zu den Mädchen herauf. Ruth schüttelte Angers Arm ab. „Mädels... wer kommt mit nach Klümmelbühne?“

„Da bist verrückt!“ Empört hatte es Ange ausgerufen. „Das geht doch nicht... mit den Arbeitern...“ die nette, dicke Erna war ganz entsetzt.

„Eben drum! Mädels... kommt mit!“ Sie drehte die Arme aus. „Wir arbeiten alle... kommt mit!“ Jögernd legten Ruth, Hilde und Erna die Hände ineinander. Da sich sie mit schnellem Anlauf den kleinen Hügel hinunter. Unten marschierte die Jugend. „Schwestern, kommt mit!“ rief laufend der Hügelmann der dritten Reihe. Da triegerte er einen gutgemeinten Rippenstoß. „Nach Weg, Genosse!“



Hilde und Erna die Hände ineinander. Da sich sie mit schnellem Anlauf den kleinen Hügel hinunter. Unten marschierte die Jugend. „Schwestern, kommt mit!“ rief laufend der Hügelmann der dritten Reihe. Da triegerte er einen gutgemeinten Rippenstoß. „Nach Weg, Genosse!“

„Schon fanden die vier Mädchen in der Reihe. „Ein nächster Freitag... Kränzchen... Wiedersehen!“ Das war die Stimme Ernas. Sie sang, als gläubte sie selbst nicht an das Wiedersehen.“

Der Zug war im Waide verschwunden. „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit...“ Gedämpft klangen die Töne zu den zurückbleibenden Mädchen. Mit spöttischem Aufsehn ging Ange auf den verlassenem Lagerplatz zurück. „Aber, wohin er geht.“ Die runde Erna aber horchte in den Wald hinein, als könne sie die Töne selbsthören. Aber man kann doch nicht mit den Arbeitern... und listlos trat sie hinter der unauffälligen schweigenden Ange ihr Benjam ab. Das war sie der alte Kränzchenhelfer spudig.

Die Frauen und der 1. Mai

Von Lili Braun

Durch die Jahrhunderte schritt der Mann vorwärts an Wissen, Erkenntnis, Kraft und Selbstbewußtsein — die Frau blieb zurück, stumm, taglos. Die Entfernung wurde so groß, daß sie selbst der Schmach verlag. Am stillen oder erwachsen ihr Leidensgenossen: die Armen, die Entrechteten, diejenigen, denen die stolzen, glücklichen Herrscher der Welt alle harte Sklavenarbeit zu tun übrig ließen.

Für die Arbeiter der Welt, für diejenigen, die den Reichtum des Landes schaffen, aus deren kräftigen Fingern die Kultur emporwächst, ist der 1. Mai der Verbrüderungstag, an dem sie gleichsam rund um die Erde sich die Hände reichen, den Schwur treuer Waffenbrüderschaft erneuern. Für die Frauen aber, die die Arbeiterinnen, denen zuerst der Gruß der Brüder galt, bedeutet er noch mehr: er ist das Fest der Erhebung ihres Geschlechts zu gleicher Waffenbrüderschaft. Darum aber ist es doppelt ernst für sie, darum legt es ihnen Verpflichtungen auf und fordert Opfer von ihnen. Es genügt nicht, an dem einen Tage sich als des Mannes Kampfgemeinschaft zu fühlen, dem Frühling entgegenzujubeln, Gleder der Freiheit zu singen. Es gilt mit ihm kämpfen, jahraus, jahrein, es gilt, das Winterreis brechen zu helfen ohne Unterlaß, damit ein Frühling werde, der nie mehr verfliehet.

Mai-Träume

Ein Märchen

Nacht liegt auf der Erde, als der Mai sie berührt mit den Spitzen seiner Füße. Wie sie erstrahlt, mit dem leuchtenden Leben in ihrem Schoß! Der Wald schläft, der Vollmond liegt breit und bleich auf den Kronen der Bäume. Er blüht von den hellen, jungen Birkenblättern, gleitet liebesden Stamm hinab, von hellen Blau die ersten jungen Weidenblumen im Lichte entgegenblühend. Der Mai taucht sich möglich in seine Straßen und fächert weiter, fort aus dem duffschwarzen Zauber, fort über die stille, schlafende Erde. Auch die Menschen schlafen in ihren Häusern, und wie der Mai über sie hinwegschwebt, träumen sie leise, wie Träume, wie Träume.

Da liegt eine große Stadt unten im bühnenenden Wandlicht. Ein prächtiges Haus tritt hervor in einer sonnigen, breiten Straße, und darin schläft ein Mann auf reichem verzierten Sofa. Dem ist es, als würden die Wände seines Zimmers weiter und weiter — Teppiche, Portieren, Gemälde, alles verschwunden — laher stellen fahrt ihn an — er liegt in einer weiten, dunklen Höhle! Ist er noch? Ein riesiger Drache wälzt er sich am Boden; der Boden der Höhle aber ist bedeckt mit Gold, mit glänzenden, rühmlichen glatten Gold. Gleißend blüht es auf im nächtlichen Dunkel, und gleißend blüht es gerüst aus den gierigen Augen des Drachen. Aber jetzt? Was ist das? Weit auf flücht über ihn die Höhe, — Licht strömt hinein, Wind bläst hindurch, — tauschend, lausend Hände greifen nach seinem Gold, nach seinem funkelnden, roten Gold, und streuen es weit hinaus in das lauchende Sonnenlicht. Er will es lassen und halten, laudt um in Blut und Bergessigung. Aber immer neue Hände kommen hervor, Hände von allen Seiten, Gestädter von allen Seiten, und stöhnend wälzt der Drache sich auf dem leeren Boden seiner Höhle — und auch der träumende Mann wälzt sich höhnend unter seiner ledernen Decke hin und her.

Der Mai schwebt weiter. Er schwebt über einem kleinen, möglichen Hause, in dem ein Mann friedlich unter weichen Federbetten schlafet. Er sieht sich auf einem Berge sitzen; aber es ist nur ein hölzernes, frommes Zimmer, und es reitet auch nicht vorwärts, sondern immer in die Runde, immer nur in die Runde auf dem Karussell seines Lebens. Aber jetzt ist es ihm möglich, als hätte er sein Bein unter sich weichen und mit den Hüften schlingen. Schwere Angst befallt ihn — wann es ihm abwürde? Das Pferd steht vorwärts — aber um Gottes willen, warum denn vorwärts? Was soll er in einer fremden Gegend, die er nicht kennt? Und das Haar von Entsetzen gefrischt, wälzt er sich fortjagen, aber Stoppel und Gräben, und der Schlarlach fahrt hinter ihm herein. Er muß wohl gefahren haben, denn seine Gattin weht ihm mit ängstlicher Miene: „Im Gottes willen, Alteschen, was hast du?“

„Ich habe glücklich geräumt“, brummt er, sich ängertig auf die andere Seite beugend, und bald mischt ihm freudiges Schmanden sich wieder mit den tiefen Atemzügen der gleichfalls einschlummernden Gattin.

Der Mai schwebt weiter. Die Straßen werden enger und winkiger unter ihm, und in den hohen, unfreundlichen Häusern liegt er viele, viele Menschen zusammengepackt. Mitten unter sich ein Mann auf ärmlichen Lager. Er schläft den schweren Schlaf der Erschöpfung, liegt aber nicht ruhig, sondern er ist im Traum. Da ist ihm, als lägen die Hände und Beine vor ihm ausgebreitet; aber er sieht nichts von ihrer Pracht und Herrlichkeit. Er kann ja den Wind nicht vom Boden erheben. Eine schwere, zentnerschwere Last liegt auf ihm und preßt ihn nieder, gleich als wenn andere auf seinen Schultern ständen und von dort herab in die wundervolle Ferne sahen. Er kämpft den Drang immer mächtiger in sich werden, sich einmal hoch aufzurichten und mit freier Brust zu atmen; den Drang im Buch der Erde zu lesen, wie es da vor ihm ausgebreitet liegt; den Drang, sich zurückzuziehen in der Schönheit ringsum und die düsternsten Wälder zum Strauch zu sammeln für seinen Hut. Doch wie die Beinhalt seine Brust ausspannt, zentnerschwer liegt die Last auf seinen Schultern und preßt ihn zu Boden. Nur sein Haupt hat er ein wenig heben können, und wie er jetzt um sich schaut, sieht er noch andere triten, neben sich, da und dort, auch sie mit der Last auf den Schultern, auch sie das Ängstlich zu Boden gepreßt. Fremde Leute sind es, die von ihnen zu ihm herüberdringen, aber ein Ton ist in ihnen, den er kennt, der Grundton seines eigenen Zeitings. Keine, buntematte Blöße sind jedoch ihnen aufgerichtet mit Schwelgereien, aber sein Herz fühlt er allen entgegengegangenen in warmer Liebe, die nichts mehr von trennenden Schranken. Da fährt ein Gedanke durch sein Hirn. Er reißt seine linken Arme aus nach rechts und links und siehe, nach rechts und links strecken zwei Arme sich ihm entgegen und fort über die kleinen, bunten Blöße tragen die Hände sich zu lassen, kommen sich näher und näher...“

Der Mai schwebt weiter. Da — ein greller, heller Blau, noch einer und noch einer — ein schmetternder Jubelschrei aus zahllosen Vogelgehörsen — die Schlei der Nacht zerreißen — Straßen leuchten — liegend steigt die Sonne empur, die Sonne des ersten Maltes. Am glühenden Morgenrot schließt der Mai über die funkelnde Erde, in walden Jubel legt er die letzten, vernehmenden Redeblätter vor sich her; schnell sich empur, daß die Sonne eine Straßentrone um sein Haupt legt, streift, niedergehend, den Tau von den schimmernden Blüten und spricht ihn hoch hinauf in die kristalline Luft, beraucht von Schönheit, bezaubert von Licht, und die Erde dampft und funktelt zu seinen Füßen.

Der Mann auf dem ärmlichen Lager sieht den Glanz durch seinen Schlaf hindurch. Er erwacht und sieht lebend um sich. Sein laubiges Zimmer ist getränkt von Licht, und die Wälfonne laßt ihm in die schlaftrunkenen Augen. Da springt er empur und, die heißen Glieder streckend und dehnd, ruft er fröhlich aus: „Glück auf, Genossen, zum 1. Mai!“

Aus dem Reich der Technik

Wir offerieren Gas in Stücken

Feste Kohlenäure.

Gas kann man verflüssigen. Auf dieser Tatsache baut sich eine große Industrie, die Kohlenäure in den Flaschen in den Handel gebracht. Aber man kann auch feste Kohlenäure herstellen. Das ist in den Laboratorien schon seit langem bekannt. Feste Kohlenäure ist aber teuer. Sie kostet 15mal soviel wie dieselbe Menge Eis. An die Herstellung von fester Kohlenäure im großen und an eine Verwendung derselben in der Wirtschaft ist man bisher noch nicht heran gekommen. Der Amerikaner blieb es vorbehalten, die feste Kohlenäure industriell zu verwerten, d. h. sie stellen sie seit einiger Zeit im großen Maß und benutzen sie für wirtschaftliche Zwecke. Man nennt die feste Kohlenäure drüben *Troden* (dry ice). Sie schmilzt bei Wärmezufuhr nicht, sondern geht unmittelbar in einen dampfförmigen Zustand über; sie sublimiert.

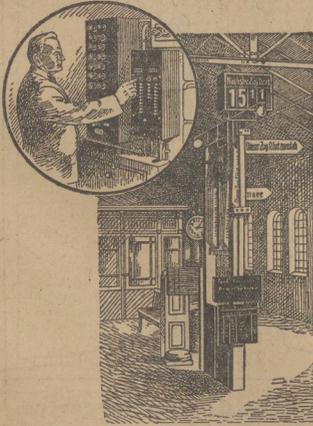
Gas wird gewaschen, geformt u. zerschnitten.

Der Kaiserlicher Patent hat in einem sehr interessanten Buch, das demnächst im Verlag des Vereins Deutscher Ingenieure erscheinen wird, die Herstellung von fester Kohlenäure, wie sie die Nordamerikaner betreiben, dargestellt. Der ganze Prozeß geht von der Erzeugung von gasförmiger Kohlenäure aus, indem man Koks unter einem Dampfdruck mit geringem Sauerstoffgehalt verbrennt. Es entsteht Brenngas, die ungefähr 18 Proz. Kohlenäure, ein wenig Sauerstoff und im übrigen Stickstoff enthalten. Dieses Gas muß dann gewaschen werden. Das geschieht im kalten Wasser, wodurch man Flüssigkeit und sonstige Verunreinigungen entfernt. Große Ventilatoren saugen dann das Gasgemisch in sogenannte Absorptionstürme, wo die Kohlenäure vom Stickstoff und vom Sauerstoff getrennt wird. Am Ende des Prozesses erhält man Kohlenäure von ungefähr 99,9 Proz. Reingehalt. Diese wird dann in Kältemaschinen verdichtet, verflüssigt und zu guter Letzt verfestigt, und zwar ergibt ein Kilogramm im Kondensator verflüssigte Kohlenäure etwa 0,34 Kilogramm Kohlenäurestücke. Mit diesem Schnee, der feste Kohlenäure ist, verfährt man weiter wie mit einem festen Körper. Er ist zunächst sehr locker und kommt deshalb in hydraulische Pressen, die mit Drücken von 50 bis 100 Atmosphären arbeiten. Hier wird der Kohlenäureschnee zu festen Blöcken verdichtet. Dann beginnt das Zerhacken derselben. Man stellt Würfel her, die in der Regel eine Seitenlänge von 250 Millimeter haben und etwa 17 bis 18 Kilogramm wiegen. Die Kältemaschine fester Kohlenäure ist ungefähr doppelt so groß wie die Kältemaschine von 1 Kilogramm Eis.

Wirtschaftliche Verwendung.

In Amerika hat man mit der festen Kohlenäure gute Erfahrungen, besonders beim Transport von Fischen, Gemüsen, Äpfeln, Butter und dergleichen, gemacht. Auch die Versuche beim Versand von frischem Fleisch scheinen ausfallsicher zu sein. Nach einer Mitteilung des *Scientist of America* mont Raders brauchte man bei den ersten Versuchen für 270 bis 320 Kilogramm Fleisch rund 36 Kilogramm feste Kohlenäure im Werte von 16,80 Mark, während die Eisföhrung

Elektrische Uebertragung von Zugabfahrtszeiten.



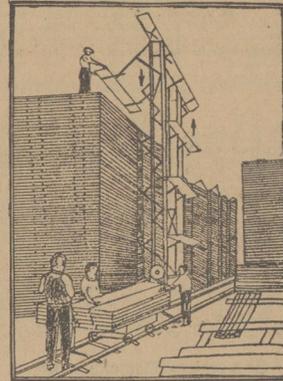
Vor kurzem ist eine neue Konstruktion herausgebracht worden, die eigentlich eine neue Art ist, Zugabfahrtszeiten zu übertragen. Der Hauptbestandteil der neuen Konstruktion sind Wendetafeln, die wie Blätter eines Buches angeordnet und mit Stunden- und Minutenzeigern bedruckt sind. Sie werden von einem Ferngeber umgewendet. Selbstverständlich lassen sich auch auf diesen Tafeln betriebliche andere Nachrichten zusammenstellen.

aber nur 5,30 Mark gestofelt hätte. In verbesserter Anordnung soll es dann gelangen sein, den Verbrauch an fester Kohlenäure für die gleiche Fleischmenge auf 18 Kilogramm herabzusetzen, so daß die Kosten nicht mehr wesentlich höher sind als bei der Eisföhrung. Die Temperatur der Kühlung betrug dabei 4 Grad. Die Vorteile der festen Kohlenäure scheinen aber wohl an anderem Gebiet zu liegen. Will man z. B. Gefrierfleisch, Fisch, Milch und Geflügel bei Temperaturen unter 0 Grad verfrachten und aufbewahren, so muß man dem Eis große Mengen von Salz zusetzen. Das bedingt erhebliche Kosten. Auch verursacht Salz eine Verrostung der Behälter. Bei der Verwendung von fester Kohlenäure an Stelle von Eis fällt nur allem auch das Schmelzwasser weg, das hygienisch nachteilig ist, Eisenteile angreift und sehr feuchte Kühlräume ergibt.

Beförderung flüssigen Roheisens auf 16,5 Kilometer Entfernung.

Bei der American Rolling Mill Co. wird das in den Hochofen erzeugte flüssige Roheisen in behaltenden, rund 150 Tonnen fassenden und leer rund 130 Tonnen wiegenden Wägen auf eine Entfernung von 16,5 Kilometer bis zu den Siemens-Martin-Ofen innerhalb 30 Minuten vom Einfüllen bis zum Gießen bei ganz geringen Temperaturverlusten befördert. Der 16,5 Meter lange Wagen hat vier zwischelagige Fahrgestelle. Der auf dem Eisenbahnwagen ruhende Wägen dreht sich auf Zapfen im Rahmen des Wagens und wird durch einen Elektromotor angetrieben. Der Wägenmantel des Wägens ist mit 50 Millimeter dicken Gussstahl ausgekleidet, auf dem rund 340 Millimeter dicke

Schamottesteine mittels feuerfesten Zementes aufgeschliffen sind. Die Auskleidung muß nach fünf Monaten erneuert werden, nachdem rund 40 000 Tonnen flüssiges Roheisen befördert sind.

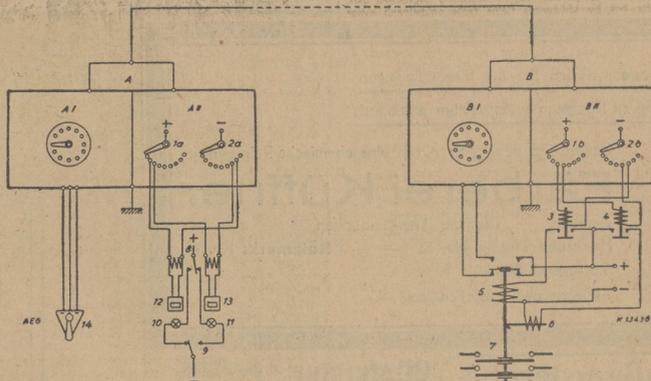


Förderer, zum Breiterstapel.

Fernüberwachungs- und Fernbetriebseinrichtungen in elektrischen Kraftnetzen.

Die Fernüberwachung und zentrale Fernverteilung im elektrischen Kraftwerksbetrieb entwickelt sich neuerdings in der Richtung, daß automatische Einrichtungen zur Fernmeldung und Fernverteilung von Schaltzuständen sowie zur Fernmessung der Leistungsbeziehungen in den

Schaltwerken, beispielsweise 1b und 2b der Station B, zugeordnet. Die Kontakte beider Schaltwerke sind nun über Relais (etwa das Einhalt-Relais 3) in der Weise verbunden, daß die Summe der Schrüne die bis zur Erreichung zweier Arbeitsmomente auszuführen müssen, immer die konstante Zahl 12 ergibt. So können



Sernschalteneinrichtung

fordersich werden. Im folgenden ist eine neue Fernmelde- und Fernschalteneinrichtung der WAG beschrieben, die den Anforderungen der Praxis hinsichtlich Betriebsbereitschaft, genereller Verwendbarkeit und Sicherheit in weitestgehendem Maße entspricht.

Das Prinzip der Fernübertragung wird durch unter Sch a u b i d veranschaulicht. Darin stellt A die Kommandostation dar, in der sich ein Impulsgeber A I für die Auslösung der Schaltkommandos und ein Impulsemplänger A II für den Empfang der Rückmeldeimpulse befinden. B sei eine Außenstation mit einem Impulsemplänger B I, der die Rückmeldung der Stellungsänderungen der Schaltwerke vermittelt. Grundsätzlich ist zu bemerken, daß die Übertragung der Rückmeldeimpulse in der gleichen Weise und mit der gleichen Sicherheit bewirkt wird wie die der Schaltkommandos. An einem Rückmeldeimpuls, bei dem nicht geschaltet, sondern lediglich gemeldet werden soll, ist nur etwa die Hälfte der geschilderten Apparatur erforderlich. Jedes Signal, das eine Schalteroperation ausführen bzw. die Stellung eines Schaltwerks übermitteln soll, besteht aus einer konstanten Zahl von Impulsen, z. B. 12, und wird durch Aufstellung in zwei Gruppen (z. B. 2 und 10, 3 und 9, 4 und 8 usw.) bestimmt. Bei kleineren Anlagen richtet sich die Gesamtzahl der Impulse ungefähr nach der Zahl der zu übertragenden Signale. Für größere Anlagen wird im Bedarfsfalle, ähnlich wie es in der Selbstschalteneinrichtung üblich ist, eine fest betriebliche Verknüpfung der Kommandozahl durch beständige Unterteilung der Impulsenergie erreicht.

Die beiden zu einem bestimmten Signal gehörenden Impulsgruppen werden selbsttätig nacheinander — und zwar in einem bestimmten zeitlichen Abstand — ausgeliefert und in der Empfangsanlage aufgenommen. Dort werden die zwei getrennten Schrit-

nur zwischen dem Kontakt 2 des ersten und Kontakt 10 des zweiten Schaltwertes, zwischen 3 und 9, 4 und 8 usw. Verbindungen, die je ein Relais zur Ausführung einer bestimmten Schalteroperation enthalten. Das gleiche gilt für die Schaltwerke des Impulsemplängers der Station A bei richtigerem Betrieb. Durch diese Maßnahmen wird erreicht, daß im Falle irgend einer Störung — wenn z. B. bei der Impulsübertragung ein oder mehrere Impulse ausbleiben — die Schaltwerke nicht in die notwendigen korrespondierenden Stellungen gelangen und somit keine Schaltstellungen bzw. Befehlsbefehle erfolgen können. Nach dem richtigen Empfang einer Impulsenergie wird der Sender durch ein von der betreffenden Empfangsanlage ausgeliefert eingehendes Duktungssignal stillgelegt. Im Störungsfall — wenn also das Kommando aus irgendeinem Grunde nicht ausgeführt wurde — bleibt das Duktungssignal aus und der Sender gibt nochmals die Impulsenergie des unrichtigen Kommandos. Sollte auch dieses Kommando nicht ausgeführt werden, so ergibt in der Sendestation eine Störungsphase unter gleichzeitigen Aufleuchten einer Störungsleuchte. Auch dem besonderen Betriebsfall, daß mehrere Schaltwerke gleichzeitig ausfallen bzw. fernverriegelt werden, ist die Einrichtung gewappnet. In diesem Falle werden die einzelnen Signale zunächst gespeichert und dann nacheinander in der beschriebenen Weise ausgeliefert.

An gleicher Stelle werden kurz aufeinanderfolgende Stellungsänderungen des gleichen Schaltwerks, z. B. bei Schaltung 10 des Relais 3, durch automatische Wiedererschaltung, zurückgemeldet. Man kann also auch erkennen, ob ein Schaltzustand geändert und durch irgendeinen Vorgang wieder rückgängig gemacht wurde. Die Befehlsenergie bei Schaltung auf kurzfristige Impulse, ist durch die besondere Ausbildung der Apparatur ausgeglichen.



Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Fringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantw. für Politik u. Wirtschaft Artur Wollenbaur, für den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Postamt u. Inserate Carl Zeff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die adreßhaltene Kolonietzelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Befragungsblätter 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Wohlgelend ist bei der Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313). Postfach 204. Magdeburg 4526 und Postfach 204 (Eisenerz) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 101

Mittwoch, den 1. Mai 1929

4. Jahrgang

Wir ziehen in den Mai



Wir ziehen in den Mai, umspannt
von Fahnen und Musik.
Da führt uns just der Weg ins Land
vorbei an einer kahlen Wand,
an unserer Fabrik.

Dort hockt sie, glas- und steingeballt,
ein schlummernder Vulkan,
die Gitter gegen uns gekrallt,
ein kaltes Sinnbild der Gewalt,
der alles untertan.

Das Pöftrnerhäuschen späht und grinst:
„Tritt morgen pünktlich an!
Träumst wohl von Freiheit? — Hirngespinnst!
Sei froh, wenn du den Lohn gewinnst
für Fraß und Obdach, Mann!“

du, unsere Fabrik!

Erich Kuttner